

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Auftragungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. September 1910

25. Jahrg.

Russische Schachzüge.

In diplomatischen und politischen Kreisen Wiens und Berlins erregt ein Artikel gewisses Aufsehen, der sich in der „Zeit“ findet und, anscheinend inspiriert, sich mit einer Konferenz beschäftigt, die Jewolski mit den Botschaftern Englands und Frankreichs am Wiener Hofe in München abgehalten hat.

Der Artikel wirft Jewolski vor, daß er die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in einem deutschen Orte jetzt ebenso zu hintertreiben suche, wie er im vorigen Jahre den Zaren bewogen habe, auf seiner Reise nach Italien Oesterreich-Ungarn zu meiden. Allerdings sei der jetzige „ungeheuerliche diplomatische Scherz des Herrn Jewolski“ bis zum Augenblick noch nicht geglückt, deshalb suche sich Herr Jewolski für jenen Fall durch einen anderen Scherz die Erhaltung seiner Gesundheit wegen der ausfallenden Karlsbader Kur zu sichern. Zu diesem Zwecke habe er sich die beiden Wiener Botschafter Englands und Frankreichs nach München kommen lassen. Die beiden Diplomaten seien auch prompt aus Wien gekommen, im Münchener Hotel des Herrn Jewolski abgestiegen und haben, vom Augenblick ihrer Ankunft anfangen, den ganzen Nachmittag und Abend in Unterredungen mit dem russischen Minister verbracht, um am nächsten Tage wieder nach Oesterreich abzubringen. Weshalb? Natürlich nur wegen der österreichischen Balkanpolitik. Das aber ist eine Neuheit in der Diplomatie. Die in einem Lande beglaubigten Diplomaten gehören sozusagen in die Atmosphäre des Ministers dieses Landes. Sie sind nicht dazu da, mit dem Minister eines anderen Landes zu verkehren, denn dazu stehen ja diesem wieder, die in seinem Lande beglaubigten Botschafter zur Verfügung. Jewolski wollte damit aber den Schein erwecken, als konspiriere er mit den Wiener Botschaftern Englands und Frankreichs gegen die österreichische Balkanpolitik.

Der französische Botschafter Crozier hat sofort nach dem Erscheinen des Artikels persönlich dem Grafen Lehrenthal im auswärtigen Amt Aufklärungen über seine Zusammenkunft mit Jewolski in München gegeben. Darnach sei er nicht auf Einladung des Herrn Jewolski, sondern auf Einladung der Gemahlin Jewolskis nach München gereist, und habe bei dieser Gelegenheit dem ihm seit Kopenhagen befreundeten Ehepaar sein Beileid über das Ab-

leben der Mutter der Frau Jewolski aussprechen wollen. Auch von unterrichteter englischer Seite wird heute betont, daß die Zusammenkunft des englischen Botschafters Cartwright mit Jewolski rein privaten Charakter gehabt habe.

Die Darstellung der beiden Botschafter kann man glauben oder nicht. Auffällig ist es jedenfalls, daß sie zur Erlebigung dieser rein konventionellen Angelegenheit erst eingeladen werden und, was wir als Tatsache bestätigen können, viele Stunden lang im „Russischen Hof“ in strengster Abgeschlossenheit mit Herrn Jewolski konferieren mußten.

Jewolskis Hand?

Angeht die vorstehenden Mitteilungen erhält eine Meldung erhöhtes Interesse, die uns mit diesem Inhalt zugeht:

Petersburg, 12. September. Die „Birschewitsch Wjedomost“ veröffentlicht einen Leitartikel „Rumänien und der Friede auf dem Balkan“, in welchem das Blatt behauptet, daß auf Grund von bisher nicht dementierten Nachrichten aus Konstantinopel über den Abschluß einer türkisch-rumänischen Militärkonvention, die die Rumänen für den Fall des Angriffes Bulgariens auf die Türkei zum Einrücken in Bulgarien verpflichtet, der österreichisch-deutsche Bund alle Hebel in Bewegung setze, um den baldigen Ausbruch eines türkisch-griechischen Krieges herbeizuführen. Der Abschluß des Ueber-einkommens sei nur auf energischen Druck Oesterreichs und Deutschlands möglich geworden. Die Politik dieser beiden Mächte arbeite der der freisinnigen Schutzmächte diametral entgegengesetzt. Die Konvention sei eine der neuen Schöpfungen, die von dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, dem ehemaligen Gesandten in Budapest, ins Leben gerufen worden sind.

Sollte in dieser Meldung, die natürlich durchaus unhaltbare Behauptungen aufstellt, nicht bereits Jewolskis Hand zu erkennen sein?

Die türkische Anleihe.

Konstantinopel, 11. September. Die türkische Presse setzt die Erörterung der Anleihefrage fort. „Semi Gazetta“ führt aus, die Anleihefrage sei zu einer Frage der nationalen Ehre

geworden. Die Türkei werde keine Bedingungen, wie die Verpflichtung zu Bestellungen bei der französischen Industrie, annehmen, sondern lieber auf die Anleihe verzichten.

Ein türkisch-französischer Sprachenkonflikt.

Paris, 11. September. Die Konstantinopeler Meldung, wonach Dschawid Bey der Osmanischen Bank mitgeteilt habe, daß sie in Zukunft mit dem Finanzministerium nicht mehr in französischer, sondern in türkischer Sprache zu korrespondieren habe, wird in verschiedenen hiesigen Blättern sehr scharf kritisiert.

„Journal des Debats“ sagt: Wir würden es beklagen, wenn Dschawid Bey die Unklugheit beginge, zu solchen kleinen Repressalien zu greifen. Ein solcher Einschüchterungsversuch würde wirklich das schlechteste Mittel sein, diesen er sich bedienen könnte.

„Temps“ bespricht eingehend die Angelegenheit der türkischen Anleihen. Es sei durchaus nicht die Rede davon, die Pariser Finanzgruppe, welche bereits einen regelrechten Vertrag mit Dschawid Bey unterzeichnet habe, aus dem Anleihegeschäft herauszudrängen. Man könnte höchstens der Ottoman-Gruppe einen Anteil am Geschäft zuwenden, welches übrigens eine Erweiterung erfahren könnte. Wenn jedoch die Anleihe zustande kommen sollte, dann dürfe allerdings nicht die französische Regierung dem Großvezier zumuten, schriftlich um Zulassung der Kotierung zu ersuchen, ohne daß vorher die diesbezüglichen Bedingungen genau festgelegt worden seien. Frankreich möge im Interesse seines Einflusses in der Türkei dieses Geschäft nicht aus der Hand lassen; mache doch eine größere englische Finanzgruppe auch diesmal große Anstrengungen, um sich in Konstantinopel in Gunst zu setzen.

Eine große Demonstration gegen die Fleischsteuerung in Wien.

St. Pölten, 12. September.

In den Stadtsälen fand gestern eine Massenversammlung gegen die Fleischsteuerung statt. Der Hauptreferent Polke (Wien) gab bekannt, daß an einem der nächsten Sonntage in Wien eine große Demonstration gegen die Fleischsteuerung veranstaltet werde, an der Deputationen aus dem ganzen Kronlande teilnehmen werden. Nachdem noch beschlossen worden war,

Auf der Jagd nach Sechzigtausend.

Von Thorvald Bogerud. Erzählung eines Privatdetektivs.
Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel (Nachdruck verboten.)

Der Direktor tat dies mit wenig'n Worten, ohne die näheren Umstände mitzuteilen, indem er sie ersuchte, so weit es in ihrer Macht stehe, ihm bei der Auffindung des Schuldigen behilflich zu sein.

Unterdessen schweiften die grauen Augen des Detektivs von dem einen zum anderen.

Als das Personal entlassen war, fragte der Bankdirektor: „Nun, was glauben Sie?“

„Es ist noch zu früh, etwas zu glauben, Herr Direktor. — Doch was haben Sie gesagt? Der Mechanismus des Schlosses sei nur bestimmten Herren bekannt gewesen?“

„Es ist ein amerikanisches Patentschloß mit einer sehr kunstreichen Zifferöffnung. Die besonders kombinierte Formel, durch die es geöffnet werden kann, ist nur dem Kassierer und mir bekannt. So habe ich wenigstens bisher geglaubt.“

„Ist die Zuverlässigkeit des Kassierers über jeden Zweifel erhaben?“

„Absolut. Ich vertraue ihm wie mir selber. Ich habe ihn seit meinen Kinderjahren gekannt und weiß, daß es ihm unmöglich sein würde, sich etwas derartiges zu Schulden kommen zu lassen.“

„Und das übrige Personal?“

„Ich kann da über keinen klagen, soviel ich sehe, tut jeder seine Pflicht, ihr Privatleben kann ich unmöglich kontrollieren.“

„Jawohl, jawohl. — Auf welchen Betrag lauten die einzelnen Noten?“

„Es waren 50 Tausendkronennoten, deren Nummern wir besitzen und 10 000 Kronen in kleineren Noten, hauptsächlich zu fünfzig Kronen.“

„Die Nummer der letzteren haben Sie also nicht?“

„Nein, es war ein Betrag, der, nach dem, was mir der Kassierer mitteilte, gestern im letzten Augenblick deponiert wurde. Es war keine Zeit, sie zu registrieren, dies sollte heute geschehen.“

„Das ist schlimm. Aber nun werde ich Ihnen sagen, was Sie zu tun haben. Telegraphieren und telefonieren Sie die Nummern der gestohlenen Noten an alle Banken und Wechselgeschäfte in Scandinavien, das ist ja eine leicht zu bewältigende Aufgabe, und geben Sie gleichzeitig die Nummern in allen größeren Hauptstädten und Provinzzeitungen bekannt, dann verbinden Sie damit einzuwirken, daß der Dieb die 50 Tausendkronennoten wechseln kann.“

„Haben Sie gar keinen Verdacht?“

„Fragen Sie mich noch nicht danach, Herr Direktor.“

„So, Sie haben also einen?“

„Ich kann es Ihnen wohl sagen. Es handelt sich um einen von Ihren Leuten. Augenscheinlich ist der Diebstahl von einem derselben begangen worden. Einer oder der andere muß das Geheimnis des Schlosses gekannt haben. Es war ja heute morgens ganz unbeschädigt und zeigte keine Spur von Gewalt.“

„Wen haben Sie in Verdacht?“

„Das werde ich Ihnen nicht sagen. Es ist ja sehr leicht möglich, daß ich mich irre. Indessen können Sie darauf zählen, daß ich tun werde, was ich vermag.“

„Ja, können Sie uns wenigstens die Fünfzigtausend wieder verschaffen, dann dürfen Sie auf unsere Erkenntlichkeit rechnen.“

„Freut mich, Herr Direktor. Wie gesagt, ich werde tun, was ich kann. Adieu!“

2.

„Ja, so ist es,“ sagte Rygge zu sich selber, als er eine halbe Stunde später allein in einer kleinen Schänke saß, mit einem Sektel vor sich.

„Ist es dieser Herr Langfinger, wie ich vermute, dann ist es nicht leicht, ihn zu fassen. Er ist ein verheerend schlauer Fuchs. Weiß nicht, ob ich den Inspektor um einen Mann als Gehilfen bitten soll. — Doch nein, sonst muß ich die Anerkennung

mit jemand teilen und dazu habe ich keine große Lust. Ich muß versuchen, mit der Sache allein fertig zu werden. Ich weiß, wo er seine Abende verbringt und das ist doch immer ein Anfang. Miß Florina verlangt treue Ritter, das muß man ihr lassen. Sie bezahlt ihr Souper und ihren Eliaquot nicht gerne aus der eigenen Tasche. Verheerendes Frauenzimmer! Ruiniert einen Mann nach dem anderen, ohne mit den Augen zu blinzeln! Nun ist sie dreimal im „Elysium“ gewesen und jedesmal ist ein junger Mensch wegen Unterschlagung und derartigem im Gefängnis gelandet.“

Er zündete sich eine Zigarre an und bestellte ein neues Seitel. „Und sie ist bei Gott fein genug. Es nicht möglich gewesen, ihr etwas anzuhängen. Sie hat nur Geschenke erhalten als Anerkennung für ihren schönen Gesang, nichts weiter. Jedes Jahr kommt sie wieder und trägt die Nase gleich hoch. Wenn man sich nur in ihr Vertrauen einschleichen könnte! Wie, wenn man ihr an irgend einem Abend so recht großartig die Cour machen würde in Form einiger hinaufgeschandter Champagnerflaschen und infolgedessen ihr Besuche abstatte dürfte zu einer Zeit, in welcher der andere nicht da ist?“

Er betrachtete sich im Spiegel gegenüber und lachte. „Nein, das geht nicht an, mein Junge, das geht nicht! Du hast deinen Firnis verloren und überdies würde sie Gefahr wittern, und dann wäre alles umsonst. Aber wenn — ja das ist wirklich eine bessere Idee! Gewiß!“

Er schnippte mit den Fingern und lächelte. Dann bezahlte er und ging.

*

*

*

Der Trommler Jørgensen war sehr verwundert, als er zur Mittagzeit den Besuch seines alten Freundes, des Detektivs, erhielt. Sie waren beide zusammen Musikschüler gewesen und hatten das ganze Leben hindurch eine warme Freundschaft für einander bewahrt, trotz ihrer verschiedenen Lebensstellung, nachdem Rygge eine Stelle bei der Polizei erhalten und infolge seiner Geschicklichkeit sich zu einem der tüchtigsten Detektivs Christianias aufgeschwungen hatte.

„Nun, auf was sahndest du wieder, Alter?“

im Falle der Hartnäckigkeit der Fleischhauer in St. Pölten in einer zweiten Massenversammlung über einen Boykott oder eine große Demonstration schlüssig zu werden, wurde das imposante Meeting geschlossen. — Der gestern in Zwentl abgehaltene Mastviehmarkt versammelte eine sehr zahlreiche Bewohnerschaft des Waldviertels und auch Interessenten aus der Reichshauptstadt. Er soll den Beginn einer neuen Aktion des Landesfakturrates und der Agrarier überhaupt darstellen, um die Konsumenten mit den Produzenten von Fleisch in nähere Verbindung zu bringen, und diese Mastviehmärkte sollen in Zukunft so oft als möglich wiederholt werden. Aufgetrieben wurden 500 Ochsen und einige Stiere und Kühe, darunter prachtvolle Tiere. Leider waren von den Wiener Käufern verhältnismäßig wenig ernste Bieter erschienen. Die Preise bewegten sich zwischen 92 Heller und 1 Krone 8 Heller Lebendgewicht. Außer den Wiener Fleischhauern machte namentlich die Ubernahmestelle große Einkäufe. Alle Kinder, die sie nicht selbst kaufte, übernahm sie zum kommissionarischen Verkaufe auf dem Wiener Zentralviehmarkt. — Aus Salzburg, 11. d. M., wird gemeldet: Heute vormittags fand im Schanzelgarten in Salzburg eine sozialdemokratische Protestversammlung gegen die Fleischsteuerung statt, bei welcher mehrere hundert Personen anwesend waren. Landtagsabgeordneter Preußler hielt eine Rede, welche sich inhaltlich mit der hierauf gefassten Resolution deckt. Die Resolution fordert die Öffnung der Grenzen, Herabsetzung der Getreibeizölle, Einfuhr von überfremdem Vieh und eine planmäßige Approximationspolitik der Gemeinden. An die Gemeinde Salzburg wird speziell die Forderung nach Herabsetzung der Fleischzölle gerichtet. Schließlich wird die Versammlung zum Kampfe gegen den Zollschutz und die Grenzsperrung aufgefordert. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere hundert Personen durch die Raigoße auf den Mozartplatz, wo Abgeordneter Preußler eine kurze Ansprache hielt.

Gegen die Einfuhr argentinischen Fleisches.

Aus Matriel in Tirol wird berichtet: In der Dienstag abgehaltenen, zahlreich besuchten Wählerversammlung, bei der die Abgeordneten Schraffl und Rainer sprachen, wurde von den versammelten Tiroler Bauern einstimmig folgender Protest beschlossen:

„Wir protestieren auf das energischste gegen die Einfuhr von Fleisch aus amerikanischen, landwirtschaftlichen Raubbau betreibenden Ländern und verlangen, daß unsere Abgeordneten mit aller Kraft dagegen auftreten. Muß oder soll das gegenwärtige Schutz- und Sperrzollsystem geändert werden, dann verlangen wir, daß mit der Aufhebung und Herabsetzung der Zölle auf die landwirtschaftlichen Produktionsmittel, insbesondere auf Eisen, landw. Maschinen und die übrigen wichtigsten Gegenstände des bäuerlichen Haushaltes, begonnen werde. Eine künstliche Verteuerung aller Gebrauchsgegenstände des bäuerlichen Haushaltes und die künstliche Entwertung der landwirtschaftlichen Produkte muß mit allen Mitteln verhindert werden. Das fordern wir von den Abgeordneten und von der Regierung.“

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Paris, 12. September.

Der Schnellzug von Cherbourg nach Paris, der um 7 Uhr abends hier eintreffen sollte, ist vor dem Bahnhof der Station Bernay verunglückt. Der Zug fuhr mit rasender Geschwindigkeit, um eine halbstündige Verspätung einzubringen.

Raum hatte er die Station passiert, als die Lokomotive auf eine Weiche stieß. Sie glitt noch ungefähr 60 bis 80 Meter, Bäume und Telegraphendrähte niederreisend, über das Geleise und entgleiste dann. Der Maschinenführer, der Feizer und der Zugführer, der sich im Gepäckwagen befand, wurden auf der Stelle getötet. Die nachfolgenden Waggons stürzten um und türmten sich übereinander, während die übrigen Waggons wohl aus dem Geleise sprangen, aber auf dem Bahnkörper liegen blieben. Der Zug bestand aus 17 Waggons. Man schreibt die Katastrophe dem Umstande zu, daß der Zug aus Waggons verschiedener Systeme zusammengestellt war und das Geleise für einzelne Wagen zu breit gewesen sein soll. Andererseits wird vermutet, daß das Geleise an jener Stelle infolge allzustrarter Abnutzung nicht normale Lage hatte.

Zu erst wurden sechs Leichen aus den umgestürzten Waggons hervorgezogen, und zwar die des Zugführers, des Feizers und des Maschinenführers, dann die Leiche der 22-jährigen Gattin des Advokaten Tillement — dieser selbst starb in kurzer Zeit nach der Katastrophe im Krankenhause —, ferner die Leiche der Gattin des Direktors eines großen Pariser Blattes und die eines noch unbekanntes, elegant gekleideten Mannes. Nach der Einlieferung ins Spital starben außer Tillement ein Häußeragent namens Mary und ein junger Mann, dessen Name noch nicht festgestellt ist. Den entsetzlichen Tod erlitt der Advokat Tillement. Er war zwischen zwei Bänken eines Abteils I. Klasse eingeklemmt worden und ein Dampfrohr der Lokomotive, das geplatzt war, ergoß seine siedende Flut über den Unglücklichen. Trotz der furchtbaren Brandwunden und der schweren inneren Verletzungen war der Advokat, als er aus den Trümmern hervorgezogen wurde, noch immer am Leben. Man brachte ihn ins nahegelegene Krankenhaus. Er besaß, nachdem er seine Frau tot forttragen gesehen hatte, noch die Kraft, einem Dorfnotar sein Testament zu diktiert. Der Stift, mit welchem er das Schriftstück unterzeichnet hatte, entfiel seiner Hand. Tillement verschied in den Armen des Notars. In dem Zuge befand sich auch die Gemahlin des Generals Bellamy, die mit einigen Kontusionen davonkam.

Die Stelle, an der das Unglück sich ereignete, war schon seit Wochen den Reisenden aufgefallen. Ein Reisender erzählte, daß er schon einmal, als er in einem Expresszuge über diese Stelle fuhr, die Empfindung hatte, daß der Zug entgleisen müsse. Der Wagen wurde damals derart geschleudert, daß die Passagiere übereinander fielen. Die Erregung und Entrüstung über die fortwährenden Unglücksfälle auf der Westbahn machte sich gestern in der Pariser Bevölkerung und auch in der Presse in scharfer Weise geltend. Zweifellos wird die Katastrophe auch in der Deputiertenkammer zur Sprache kommen.

Eine Dame, die in dem Zuge fuhr, erzählt über den Hergang folgendes: Der Zug fuhr mit geradezu wahnsinniger Geschwindigkeit. Unser Waggon wurde derart hin und her geschleudert, daß wir die Zeitung nicht lesen konnten. Wir alle hatten die Empfindung, daß eine Entgleisung unvermeidlich sei. Einer der Reisenden gab uns den Rat, die Beine in die Höhe zu halten, damit wir im Falle einer Entgleisung nicht zwischen den Bänken eingeklemmt würden. Raum hatte der Mann dies gesagt, so erfolgte auch bereits die Katastrophe. Unser Waggon wurde aus dem Geleise gehoben, blieb aber aufrecht stehen. Wir wurden alle gegeneinander geschleudert, kamen jedoch mit Kontusionen davon. Schon hörten wir das Stöhnen der Verunglückten. Ein Herr stürzte auf einen anderen wie wahnsinnig zu und rief: „Kommen Sie geschwind, mein Herr, meine Gattin ist tot!“ Dann lief er davon.

Das Lokal hatte an diesem Abend sein gewöhnliches Aussehen, nur daß der Mann an der Trommel nicht mehr der gleiche war. Der alte Jorssen, den jeder Stammgast hier kannte, war fort, und an seiner Stelle wurden die Trommelschläger sehr geschäftig von einem altmodischen, vertrockneten Kerl mit krummem Rücken, glattrasiertem Gesicht und einer blauen Brille vor den blinzelnden, kurz-sichtigen Augen gehandhabt.

Rygge hatte seinen schönen, schwarzen Vollbart geopfert, den er 15 Jahre lang getragen hatte und war vollständig unkenntlich.

Drunten an einem der nächsten Tische saß einer der Buchhalter der Aktienbank, Karl Bühring, mit einem halben Seitel vor sich. Er sah elegant und vornehm aus und die halb vertraulichen, halb achtungsvollen Kratzfüße des blaffetten Aufwärters bewiesen, daß er einer der „bisseren“ festen Gäste des Lokals war.

Der Stern des Abends war natürlich Miß Florian, die mit ihrem braunen, pikanten Zigeunergesicht und den verwegenen Refrains das männliche Publikum in Flamme brachte.

Als Rygge in seiner Eigenschaft als Trommelschläger in ihrer Garderobe war, um ihre Kammern zu holen, benutzte er die Gelegenheit, um sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen, was sich sehr leicht tun ließ. Die Artisten hinter den Kulissen nehmen es selten genau damit, mit wem sie plaudern.

Er erzählte ihr in aller Eile eine traurige Geschichte von sich selber. Er sei ursprünglich ein Deutscher gewesen und vor vielen Jahren als Musiker nach Norwegen gekommen. Er sei einmal infolge bitterer Armut genötigt gewesen, ein Instrument zu verpfänden, das er von einem Bekannten geliehen gehabt habe. Da habe sich die „verdammte Polizei“ hinter ihm her gemacht, er sei verhaftet worden und habe seither Mühe gehabt, eine feste Stelle zu bekommen und sei dankbar für jede kleine Hilfe.

Die schöne Miß fühlte Mitleid. Er erzählte ferner, daß ihm ein Platz bei einem entfernten Verwandten in Amerika angeboten worden sei, den er aber nicht annehmen könne, weil er kein Wort Englisch verstehe.

Verhaftung des Bürgermeisters Rainer von Pottenstein.

Aus Pottenstein, 13. d. M., wird uns berichtet: Heute nachmittags ist über Wilsung der Staatsanwaltschaft der suspendierte Bürgermeister von Pottenstein, Anton Rainer, dem die Verurteilung öffentlicher Gelder in der Höhe von 80.000 bis 100.000 Kronen zur Last gelegt wird, verhaftet worden. Die Verhaftung hat großes Aufsehen erregt. Sie erfolgte durch zwei Gendarmen und eine Gerichtsperson, die in einem Fiaker vor der Villa des Bürgermeisters vorfahren und ihm den Haftbefehl des Bezirksgerichtes Pottenstein vorwies. Bürgermeister Rainer folgte der Eskorte ohne Widerrede zu dem Wagen, der ihn in das Gerichtsgebäude brachte. Er wurde vorläufig dem hiesigen Bezirksgerichtsgewächtnis eingeliefert und wird nach Abschluß der vorläufigen Verhöre dem Kreisgerichte Wiener-Neustadt überstellt werden. Die Verhaftung ist erfolgt, nachdem dem Bürgermeister am Freitag abends von den störtierenden Landesbeamten in Uebereinstimmung mit dem zu diesem Zwecke versammelten Gemeinderate eine dreitägige Frist gegeben worden war, innerhalb deren es ihm gestattet sein sollte, mit Hilfe einiger vermöglicher Verwandten den Schaden vor erstatteter gerichtlicher Anzeige gutzumachen. Diese Frist ist heute abgelaufen, ohne daß es angesichts des großen Mankos gelang, die Angelegenheit in so kurzer Frist beizulegen. Die Voraussetzung für die Schadensgutmachung scheint auch gewesen zu sein, daß die Realität Rainers soweit lastenfrei sei, daß sich aus deren Verwertung noch eine Quote hätte ergeben können. Inzwischen verlautet jedoch, daß auch Rainers Freund, der Großlaufmann Krieger, der dem Bürgermeister im Glauben an seine seit Jahren unangewandelte Solvenz noch in der Vorwoche 12.000 Kronen lieh, nicht zu seinem Gelde kommen werde, trotzdem er sich sofort nach dem Befanntwerden der wirtlichen Sachlage auf sein Haus vormerken ließ. Das bei Krieger entlehnte Geld war für eine Deckung bestimmt, die angesichts der Konturierung unausschießbar war. Heute wird aus Kreisen des Gemeinderates bekannt, daß die Malversationen des Bürgermeisters wahrscheinlich schon auf zehn Jahre zurückreichen, vielleicht sogar schon auf längere Zeit. Er hat also fast die ganze Zeit seiner Bürgermeisterschaft hindurch die ihm anvertrauten Gelder angegriffen. Die Bücher der Gemeinde waren dabei formell in Ordnung, weil als Akttopost in der Abrechnung stets einige Sparkassabücher der Sparkassa Pottenstein erschienen, die aber in Wahrheit von Rainer als Direktor dieser Sparkassa ausgestellt worden waren, ohne daß er die ausgewiesenen Beträge eingelegt hätte. Auf diese Art tauschte er auch die Revisoren des Gemeinderates. Ueber die Verwendung der für sich beiseite geschafften Summen hat bisher Bürgermeister Rainer keine Auskunft gegeben. Er scheint das Opfer missglückter Spekulationen geworden zu sein, die ihn anfangs zu kleinen Anleihen, schließlich zu großen Entwendungen zwangen.

Passive Resistenz auf der Südbahn.

Wien, 15. September. Auf den Linien der Südbahn ist heute nachts die passive Resistenz ausgebrochen, an der sich ein großer Teil der Bevölkerung beteiligt und der sich, wie von Seite der sozialdemokratischen Organisation erklärt wird, auch die in dieser Organisation vereinigten Kategorien der Bediensteten anschließen werden. Die Verhandlungen, die gestern zwischen den Delegierten der Beamtschaft und dem derzeitigen Leiter der Generaldirektion der Südbahn Dr. Kalzl geführt wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt und wurden

„Das werde ich Dir sagen, Jorssen. Du hast vorläufig auf acht Tage Urlaub vom „Elysium“.“

„Zum Teufel, was sagst Du da?“

„Du bist doch ein prächtiger Bursche! Hast vier Trommelschläger und hörst doch nicht! Du hast Urlaub vom „Elysium“, sage ich.“

„Ich begreife wirklich nicht, Rygge!“

„Ist auch nicht nötig! Wie gesagt, Du hast Urlaub. Das heißt, Du schreibst sofort eine Krankheitserklärung an den Inhaber. Verstehst Du, Du bist krank geworden.“

„Bist Du wahnsinnig, Mensch?“

„Du bist krank geworden, sage ich. Gleichzeitig kannst Du den Ueberbringer als geeigneten Stellvertreter und Kalb-Ällopper empfehlen.“

Jorssen pfiß gedehnt und lächelte. „Ist verstehe ich! Es ist Miß —“

„Es ist nichts, das Dich oder einen anderen angeht.“

„Gut, gut! Ich erhalte acht Tage Hausarrest um Deinetwillen!“

„Hausarrest? O, durchaus nicht! Du trägst nur den Arm in der Binde. Du hast die Hand überstaucht, und dann magst Du michnetwegen vom Morgen bis zum Abend in der Stadt herumtraben.“

„Gut! Bring Tinte und Feder, Frau! Rygge entsetzt mich meines Amtes.“

Das „Elysium“ war eine Art Bierkneipe, in welcher das kleine Orchester und die zwei oder drei auftretenden Artisten viele Leute anlockten. Man hatte freien Eintritt und infolgedessen stets ein volles Haus.

Die kleine Tribüne, auf der das Orchester seinen Platz hatte und wo auch die Artisten auftraten, war nicht viel größer, als ein gewöhnlicher Speisestisch einer kinderreichen Familie. Aber das tat nichts. Desto näher kam das Publikum mit den Künstlern in Berührung und desto lauter ertönte der Jubel durch Bierdunst und Tabakswolken.

Es entging ihm nicht, daß er dabei von einem nachdenklichen Blick ihrer dunklen Augen gestreift wurde.

Unmittelbar vor der letzten Pause rief sie ihn hinein zu sich. „Wollen Sie mir einen Dienst leisten?“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Sehen Sie den dunklen, eleganten Herrn dort am zweiten Tisch vor der Tribüne?“

„Ja.“

„Wollen Sie so freundlich sein und ihm dieses Billet hinabbringen? Es handelt sich um ein Anstellungsangebot.“

„Ja, gerne.“

Das Billet war an Bühring gerichtet, und wenn es sein mußte, so verstand der Detektiv genügend Englisch, um im Vorzimmer das folgende zu lesen und zu verstehen: „Wenn Sie nicht schon heute Abend unsere Bekanntschaft abgebrochen zu sehen wünschen, so will ich hoffen, daß Sie sich meines Gedächtnisses erinnern. Ich wünsche dies zu wissen, ehe ich auf eine andere Einladung antworte. Antwort durch den Boren. Er versteht nicht Englisch.“

Rygge ging hinab in den Saal und es gelang ihm, auf diskrete Weise Bühring das Billet in die Hand zu spielen.

Unmittelbar nachher winkte ihm derselbe. „Sie, Trommelschläger, seien Sie so gut, dem Fräulein diese Visitenkarte zu übergeben. Hier haben Sie eine Krone für ihre Mühe.“

Rygge dankte, ging und las unterwegs: „Liebes Fräulein!

Ich beste natürlich, was Sie erbeten haben. Ihr R. B.“

„Oho, mein Junge,“ sagte der Detektiv zu sich selber, „nun bist Du bald in der Falle. Das war ein wenig unvorsichtig von Dir. Nun gilt es, sich dieses Aktienstück zu sichern.“

Miß Florian sah sehr vergnügt aus, als die Antwort kam, und belohnte den Ueberbringer mit dem lebenswürdigsten Lächeln.

Während ihres letzten Auftretens, wobei sich Bühring erhob und ging — er erwartete sie nie im Lokal selber — schlich der Detektiv hinaus, da sein gedächtnisvolles Instrument nicht an der Bigleitung zu dem Gesang, den sie vortrug, teilnahm.

(Fortsetzung folgt.)

in den Nachmittagsstunden abgebrochen. Wie von Seite des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Oesterreichs erklärt wird, sei das Scheitern der Verhandlungen durch die Erklärung des Leiters der Generaldirektion herbeigeführt worden, welcher der Deputation bekanntgab, daß die Verwaltung der Südbahn mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Lage über die bereits bekanntgegebenen Zugeständnisse nicht hinausgehen könne. Die Vertreter der Beamtenschaft hingegen hatten die Forderung gestellt, die Verwaltung möge rechtsverbindlich erklären, daß sie sich verpflichte, bis längstens Mitte Oktober alle ihr zur Kenntnis gebrachten Forderungen einzulösen, wogegen die Beamtenschaft bereit sei, mit der finanziellen Durchführung bis zum 1. Jänner kommenden Jahres zuzuwarten.

Nachdem die Verhandlungen abgebrochen worden waren, setzten die Delegierten die einzelnen Vertrauensmänner in den verschiedenen Südbahnstationen von dem Scheitern der Verhandlungen in Kenntnis, mit dem Auftrage, mit der „vorschriftsmäßigen Arbeit“ um Winternacht zu beginnen.

Von Seite der Beamtenschaft wird folgendes mitgeteilt:

Gestern um 1/4 Uhr nachmittags sprachen die Vertreter der koalitierten Vereine, der Südbahnverband, der österreichische Eisenbahnbeamtenverein, der Expedientenverein, der Reichsbund deutscher Eisenbahner Oesterreichs unter Teilnahme von Mitgliedern der Personalkommission bei der Generaldirektion der Südbahn neuerlich vor, um Unterhandlungen zu pflegen. Der Leiter der Generaldirektion Dr. Kaizl erklärte, nicht mehr als die den Beamten gestern bereits zugesagten Forderungen bewilligen zu können. Bezüglich der Forderungen des übrigen Personals könne er keine Mitteilungen machen. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen und die Vertreter der Koalition entfernten sich. Es wurde an die Platzinspektionen der Südbahn folgende Depesche hinausgegeben: „Verhandlungen resultatlos, 12 Uhr nachts einsetzen.“

Die Haltung der sozialdemokratischen Organisation.

Die „Sozialdemokratische Korrespondenz“ versendet folgende Mitteilung:

Zu den Gerüchten über eine von mehreren Beamtengruppen angeblich geplante passive Resistenz auf der Südbahn wird uns aus den Kreisen der sozialdemokratischen Organisation folgendes mitgeteilt: Die wiederholt genannten Vereine repräsentieren mit Rücksicht darauf, daß die Südbahnangestellten, soweit sie überhaupt organisiert sind, in ihrer überwiegenden Mehrheit der sozialdemokratischen Organisation angehören, nur einen kleinen Teil des Südbahnpersonals, handeln also keineswegs im Auftrage des Personals. Trotzdem ist es richtig, daß die Stimmung unter den Angestellten selbst eine erbitterte ist und daß die Bediensteten zur Anwendung der äußersten Kampfmittel entschlossen sind. Die Südbahnverwaltung hat nämlich bei der Vereinbarung der passiven Resistenz im Jahre 1907 auch das Versprechen abgegeben, daß, so oft im Laufe der Zeit die Staatsbahnverwaltung irgend welche Verbesserungen für ihre Bediensteten einführt, mit dem gleichen Tage auch die Südbahn sie durchzuführen werde. Diese den Punkt VIII des Zirkulars 385 der Südbahn bildende Zusage wurde aber bis heute gar nicht oder nur ganz unvollständig erfüllt.

Aus diesem Grunde überreichte bereits am 22. Februar l. J. die sozialdemokratische Organisation dem Generaldirektor Dr. Eger ein Memorandum, worin alle jene Maßnahmen angeführt sind, die die Staatsbahnverwaltung auf ihren Linien durchführte und die von der Südbahnverwaltung unterlassen wurden. Dieses Memorandum wurde auch am 3. Juni von einer Deputation der koalitierten Vereine, die aus dem Abgeordneten Tomischil und Herrn Weigl bestand, urgirt. Dabei stellte sich heraus, daß die Südbahnverwaltung ihre Zusage dahin auszulegen versuchte, „die Südbahn brauche die Verbesserungen bezüglich Kürzung der Vorrückungsstristen, die den Unterbeamten und Dienern bis zum Jahre 1907 gewährt wurden, nicht durchzuführen, da diese Kürzungen nur als Übergangsstadium zu betrachten sind.“ Diese Mitteilung wurde von einer Konferenz der Südbahner, die am 5. Juni in Marburg tagte, zur Kenntnis gebracht. Die Konferenz beschloß einstimmig, daß sie nicht in der Lage sei, die Erklärung der Südbahnverwaltung zur Kenntnis zu nehmen und sie beauftragte die Zentrale, ihre Organisation, den Allgeweihten Rechtschutz und Gewerkschaftsverein, kein Mittel unversucht zu lassen, die Südbahnverwaltung von ihrem Standpunkte abzubringen, eventuell zur Einleitung der weiter nötigen Maßnahmen die Vertrauensmänner zu einer neuerlichen Konferenz einzuberufen. In Gemäßheit dieses Beschlusses begaben sich die Vertreter der Organisation (Abgeordneter Tomischil und Weigl) sofort neuerlich zum gegenwärtigen Leiter der Südbahn Dr. Kaizl, um eine endgiltige Erklärung zu erlangen. Nach einer mehrstündigen Unterredung mit den Vertretern der Arbeiter kam die Vereinbarung zustande, daß die Vertreter der Organisation am 15. d. M. den endgiltigen Bescheid erhalten werden. Nach dieser Darstellung ist die Behauptung, daß die Sozialdemokraten sich der passiven Resistenz nicht anschließen, unrichtig, da alle weiteren Schritte erst nach der für heute zugänglichen Entscheidung der Südbahnverwaltung beschlossen werden können.

Marburg, 14. September. In der heutigen Sitzung des Exekutivkomitees der koalitierten Südbahnervereine herrschte kriegerische Stimmung. Allseits wurde betont, daß nur jetzt, zu Beginn des Herbstverkehrs, für die Südbahner etwas erreicht werden könne. Ein Hinausschieben der passiven Resistenz auf einen späteren Zeitpunkt würde nichts anderes bedeuten als eine vollständige Waffenstreckung auf ein ganzes Jahr. Nur dieser Zeitpunkt wäre geeignet, von der Südbahnverwaltung die Erfüllung der schon vor drei Jahren mit der Wirksamkeit vom Jahre 1908 angenommenen rechtsverbindlichen Versprechungen zu erzwingen. Eine aus Wien eingetroffene Meldung, die besagt, daß die Verhandlungen gescheitert seien und mit

der passiven Resistenz um 12 Uhr begonnen werde, wurde mit Freuden begrüßt.

Der „Kurier des Zaren“.

Das Leben eines Hochstaplers.

Als die Jubiläumsfeierlichkeiten in Cetinje begannen, machte ein Telegramm aus Triest die Kunde durch die internationale Presse. Die Depesche lautete, daß dem zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Cetinje entsandten Grafen Alexander Tschernadew aus Petersburg an Bord des Lloyd dampfers „Prinz Hohenlohe“ während der Fahrt von Triest nach Spalato zahlreiche Wertgegenstände gestohlen worden sind. Unter den entwendeten Sachen sollen sich auch Jubiläumsgeschenke für den König von Montenegro und Bargeld in der Höhe von mehr als 400.000 frank und Dokumente befunden haben. An Bord hatte sich der angebliche Graf so auffällig benommen, daß die Passanten stutzig wurden. Die einen hielten ihn für einen Hochstapler, die anderen für einen Geistesgestörten oder einen Alkoholiker. Als das Schiff aus Eufinpiccolo auslief, meldete der Russe dem Kommandanten Huber, es sei ihm ein Päckchen Pretiosen abhanden gekommen, gerade die Ehrengeschenke für Montenegro. Die Kajüte des Russen wurde durchsucht, das ganze Schiff auf das genaueste durchsucht — man fand nichts. In Zara wurde der Verlust der Behörde angezeigt. Passagiere und Mannschaft mußten sich eine Durchsuchung gefallen lassen, doch ohne Erfolg. Von dem Diebstahl, der in der ganzen Welt Aufsehen erregte, wurde auch die Wiener Polizeidirektion unterrichtet, und nach den Mitteilungen des „Grafen“ enthielt der Laufzettel am 6. d. M. das Verzeichnis der ihm auf dem Wege gestohlenen Werte. Gleich als der Name Tschernadew oder Tschermidow bei der hiesigen Polizeidirektion genannt wurde, erinnerte man sich eines halb vergessenen ähnlich klingenden Namens, der vor einem Menschenalter in aller Munde war: des Namens Alexander Grafen Tschernadew (Tschernadiew) eines Hochstaplers von seinerzeit europäischer Berühmtheit. Durch sechzehn Jahre hat man zuletzt nichts von ihm gehört und nun spielt er den — Kurier des Zaren, denn es hat sich wirklich herausgestellt, daß der famose „Graf“ Tschernadew mit dem Hochstapler Tschernadiew identisch ist.

Ein weltberühmter Hochstapler.

Wir lassen in folgendem einem Freund und Gutsnachbarn, dem Pariser Schriftsteller Manoel de Grandfort das Wort, der vor sechzehn Jahren seine Bekanntschaft mit Tschernadiew folgendermaßen schildert: „Der „Graf“ ist einer unserer alten Bekannten, die Pariser werden sich des Prozesses erinnern, der 1879 oder 1880 gegen ihn angestrengt war von seinen Gläubigern, zumeist Juwelieren und Wucherern. Er ging fast heil aus dem Prozeß hervor, wurde aber eingeladen, sich einen anderen Aufenthalt zu suchen und ging nach Montreux am Ufer des Genfersees, wo er berühmt werden sollte. Eingemietet in der schönsten Villa am Seeufer, Dubochel, mit beträchtlichem Gefolge, 20 Pferden, 30 Dienern, hielt er offenen Tisch, gab feste — zu einem fest hatte er sogar Gambetta eingeladen, der damals in der Umgebung wohnte; Gambetta kam wohl nicht, doch ein von Tschernadiew gestellter Sonderzug brachte von Paris zahlreiche Eingeladene nach Montreux. Alle Zeitungen sprechen mit intimsten Details von dem immens reichen Russen, der so sinnlos die Millionen zu allen fenstern und auf die Straße warf. Sein Prozeß war vergessen. Er verstand es, sich mehr als nötig in die Brust zu werfen, hatte er doch einen wirklichen Prinzen, den Vetter der Prinzessin von Mingrelion zum Gast und zum Tischgenossen einen Grandseigneur aus Oesterreich von vornehmer Haltung, den Grafen K. Und dann Gräfin Tschernadiew! Sehr jung, sehr groß, sehr blond, mit herrlichen Augen, Purpurlippen und alle Eigenschaften einer durch und durch anständigen Frau von Welt! Sie vermochte mehr als alles andere mit ihren zwei reizenden Bébés, die eine englische Gouvernante erzog, um das Haus einen Geruch der Vornehmheit zu breiten. Die Villa, in der wir wohnten, grenzte an die des Grafen Tschernadiew, selbstredend schlossen wir Bekanntschaft mit unseren trefflichen Nachbarn, und in wenigen Tagen hatte sich eine gewisse Intimität herausgebildet.“

Vom Clown zum Grafen.

Tschernadiew war zu der Zeit eine prächtige Erscheinung. Er verfügte über Kraft und Geschicklichkeit in ungewöhnlichem Grade, Eigenschaften, die er aus seiner frühesten Jugend, als er noch Clown war, bewahrt haben soll. Alle Abend war großes Diner in der Villa Dubochel. Oftmals bei Tische, während ein Haushofmeister und fünf oder sechs Diener den Dienst versahen, sah ich den Kammerdiener seinen Herrn Briefschaften mit bekümmertem Miene überreichen. Ich kann sagen, daß er sie gleichmütig in die Tasche steckte, und daß seine Laune niemals litt.

Eines Abends, als der Graf sehr viele Gäste hatte und sich Gräfin Olga noch mehr geschmückt, noch glänzender als sonst zeigte, sah ich unten an der Tafel zum erstenmal ein merkwürdiges Paar. Es setzte sich zusammen aus einem sehr häßlichen kleinen Mann von ganz gewöhnlichem Aussehen, der mit roten, dicken Händen suchtelte, und einer ganz außergewöhnlich häßlichen, schlecht gekleideten Frau. Auf meine Frage teilte mir mein Tischnachbar Graf K mit, daß die beiden Leute Gläubiger des Grafen seien, die ein Handelshaus in der Rue Joquelet

besäßen. Sie brachten 100.000 frank mit und Tschernadiew schuldete ihnen schon 500.000 frank. Wie wußte dieser Graf Tschernadiew die Wucherer von der Rue Joquelet zu behandeln. Er faszinierte sie buchstäblich. Seine prächtige Dampfjacht, die „Gitana“, führte sie abends spazieren auf dem Genfer See, jeden Abend, so lange sie dort wollten. Und welche feste!

Das Wiener Debüt des Hochstaplers.

Nach den Mitteilungen seines besten Freundes ist die Geschichte Tschernadiews folgende: Geboren zu Irkutsk im Jahre 1857, Sohn eines Soldaten und einer Bettlerin, hat er bis zum zehnten Lebensjahre vagabundiert. Sein Liebreiz und seine Intelligenz zogen die Aufmerksamkeit des Teppichhändlers Tschernadiew auf sich; er ließ ihn erziehen, erlaubte ihm, seinen Namen anzunehmen und gab ihm reiche Mittel, dem Namen Ehre zu machen. Aber der junge Sascha hatte derartige Abenteuer, daß der Protektor seiner überdrüssig wurde und ihn in die Fremde schickte. Er debütierte in Wien und heiratete eine junge Polin, die von einer sehr hohen Dame protegirt wurde. Die Protektion wurde aber bald zurückgezogen, und die neue Wirtschaft wurde nach Vevey verlegt. Noch hatte die Stunde der fürstlichen feste nicht geschlagen. Olga besorgte ihre Wirtschaft selbst und Sascha, der nicht bloß alle europäischen Sprachen, sondern auch ihre Dialekte verstand, wurde Dolmetsch im Grand Hotel zu Vevey. Er stieg von Stufe zu Stufe und hatte bald die eigentümliche Stellung, die Leichen der in der Schweiz gestorbenen Russen in die Heimat zugeleiten. Aber bald ist er in Paris und hat Wagen und Pferde. Aus Paris vertrieben, hat er die absurde Idee, den Grandseigneur in einem Lande zu spielen, in dem man ihn so arm und unglücklich gesehen hat. Sein letzter Streich war ein fest, das er acht Tage vor seinem Zusammenbruch gab. Ich habe das Programm aufbewahrt: Öffentliches Konzert, Nachtfest, großes Kunstfeuerwerk, großes Diner zu sechzig Gedecken in der Villa, zum Schluß ein Ballfest. Bekränzte Dampfboote harteten in der Bucht, auf den Bergen flammten Höhenfeuer, die Kais und die Stadt illuminiert. Die ganze Schweiz war auf... und während das fest in vollem Gange war, während die Gäste an seinem Tisch saßen, Fürsten, Grafen, Barone, erhob sich Sascha, als er die Suppe verzehrt, ging leise aus dem Saal und ließ die dreitausend Laternen in seinem Park anzünden. Er tanzte die Polonaise mit seiner Frau und den freunden eines Fürsten an der Spitze der zahlreichen Gäste, die die berühmtesten Namen trugen. Acht Tage nach dem fest, das nicht weniger als 50.000 frank kostete, war Sascha auf der flucht, die Pferde verkauft, die Wagen von den Lieferanten abgeholt, die Diener in alle Winde zerstreut. Auf den Trümmern blieb nichts zurück als die ruinierte Existenz der Rue Joquelet!

Einige Monate nach dem Zusammenbruch begann Tschernadiew wieder in Wien seine verblüffenden Streiche, doch sein Kredit war bald erschöpft. Er flüchtete nach Brüssel und kam nach Paris zurück. 1891 wußte ein großes Tagblatt zu melden, daß M. le Comte Tschernadiew und seine familie ein Schloß nächst Fontainebleau bewohne. Bei seiner Ankunft in Paris wurde der Graf auf Anzeige verschiedener Juweliere ins Gefängnis gesetzt. Der Prozeß entfiel, man hörte nichts davon sprechen. Im Oktober 1891 wurde Tschernadiew ans Turin verjagt, wo er ein ebenso verschwenderisches Leben geführt hatte. Tschernadiew hat von Chiasso eine Depesche an König Humbert geschickt, um gegen diese „Willkürmaßregel“ zu protestieren. Die freunde, die er in Turin zurückließ — und ihre Zahl ist sehr ansehnlich, denn sie bestehen aus Parasiten und Wucherern — verlangten öffentlich seine Rückkehr. Es hieß sogar, daß man ihn zum Dank für die vielen Almosen zum Semendrat machen wollte. Und am Vorabend seiner Ausweisung kam eine Arbeitergesellschaft mit fliegenden Fahnen und Musik an der Spitze, um ihm ein Ständchen zubringen zum Dank für zahllose Spenden.

In den wenigen Monaten seines Aufenthaltes in Turin hat Sascha 460.000 frank verausgabt. Eine Bank in Paris hatte ihm unbegrenzten Kredit bei einem Turiner Haus eingeräumt. „Aber, denken Sie doch, was Sie da taten, ist, ist... de l'esroquerie!“ Man glaubte, er würde tief beleidigt sein, aber im Gegenteil, errötend wie über ein Lob, erhob er freudig den Kopf und sagte mit triumphierender Stimme: „De l'esroquerie?! Ja, mein Lieber, ich habe das Genie dazu, das Genie zur Spitzbüberei!“

Verhaftung der Witwe des Scharfrichters Sellinger.

Die 44-jährige Elisabeth Sellinger, die Witwe nach dem Scharfrichter Karl Sellinger, die im Markt Fischamend Nr. 33 eine Wäscherei innehat, ist Mittwoch den 14. d. M. verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert worden. Auf ihr ruht der Verdacht, einen großen Diebstahl verübt und die Spur durch Brandlegung verwischt zu haben. Die Verhaftung hat eine etwas romantische Vorgeschichte. Die Sellinger war vor zwei Jahren bei einer Privaten in der Nibelungengasse als Bedienerin angestellt. Die Frau hatte in ihrer Wohnung einen altertümlichen, sogenannten Tabernakelkasten, in dem sich ein Geheimfach mit einem Mechanismus befand. In diesem Geheimfach waren Wertpapiere in der Höhe von 10.200 Kronen verwahrt. Im Juli 1908 hat nun die Dame des Hauses mit ihrer familie die Wohnung verlassen und war auf Reisen gegangen. Wertwürdigerweise brach am 3. Dezember 1908 in

der gut verputzten und ganz verlassenen Wohnung ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und, spät entdeckt, einen Schaden von etwa 8000 Kronen stiftete. Auch der geheimnisvolle Tabernakelkasten fiel den Flammen zum Opfer, und man hielt es für sicher, daß auch die Wertpapiere vernichtet wurden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ließen sich bloß Mutmaßungen anstellen, und es wurde allgemein ein Dippelbaumfeuer als Ursache angenommen. Die Sache schien nicht verdächtig. Frau Sellinger verließ den Dienst und brachte sich als Wäscherin fort. Die Nummern der Wertpapiere waren bekannt und so konnte auch das Amortisierungsverfahren eingeleitet werden. Im Zuge dieses Verfahrens wurden auch Banken und Wechselstuben die Nummern der mutmaßlich verbrannten Wertpapiere angegeben. Nun wurden in der letzten Zeit überraschenderweise die Coupons der für verbrannt gehaltenen Wertpapiere zur Einlösung präsentiert. Das Polizeikommissariat Innere Stadt nahm daraufhin die Untersuchung wieder auf und gelangte zur Überzeugung, daß der Brand vom 3. Dezember 1908 nicht durch Schadhastigkeit der Dippelbäume entstanden ist, sondern durch Brandlegung verbrecherisch verursacht wurde, um die Entdeckung eines Diebstahls hintanzuhalten. Frau Sellinger allein kam als Urheberin des Diebstahls und des Brandes in Betracht. Sie kannte den komplizierten Mechanismus des Tabernakelkastens und hat sich den Schlüssel noch in Anwesenheit der Dienstgeberin zu verschaffen gewußt und ihn einige Tage bei sich behalten. Jedenfalls ließ sie sich einen Duplikatschlüssel anfertigen. Es wurde auch festgestellt, daß Frau Sellinger vor Ausbruch des Brandes heimlich zweimal in der Wohnung allein war. Wahrscheinlich hat sie schon im Herbst die Wertpapiere aus dem Tabernakelkasten gestohlen und am 3. Dezember 1908 den Brand gelegt, um den Diebstahl zu maskieren.

Die Todesstrafe.

Ein Antrag, die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch auszuschneiden, ist gestern vom Deutschen Juristentag mit 50 gegen 24 Stimmen abgelehnt worden. Es hat sich also, wie nach dem Gang der Erörterungen zu erwarten war, obwohl die Gegner der Todesstrafe mit Feuereifer für die Beseitigung dieser „barbarischen mittelalterlichen Ahndung“ eintraten, eine bedeutende Mehrheit für deren Beibehaltung erklärt. Barbarisch wird die Todesstrafe in ihrer Anwendung gegen entmenschte Verbrecher nicht genannt werden können. Vielmehr sie erscheint als eine gerechte Sühne, und sie ist ferner unbedingt notwendig zur Abschreckung vom Morde, weil man häufig die Erfahrung machen kann, daß für Verbrecher die lebenslängliche Einsperrung keine oder nur sehr geringe Schrecken hat, während die Todesstrafe sie mit dem fürchterlichsten Grauen erfüllt.

Dagegen hat die Art der Vollstreckung der Todesstrafe einen mittelalterlichen Zug. Der Scharfrichter, der mit dem Beil oder mit dem Schwert in Anwesenheit einer größeren Anzahl von Zeugen hinrichtet, kann fehlschlagen, und dann ist die Exekution fast ein Abschneiden des Delinquenten. Die Strafe sollte nur durch die Maschine, die Guillotine, vollstreckt werden. Auch das geht wieder menschliches Empfinden, daß an Frauen die Todesstrafe vollstreckt wird. Aus Rache oder Habgier wird die Frau selten zur Mörderin, häufig aber in einer an Wahnsinn grenzenden Verzweiflung, z. B. in den Fällen des Kindesmordes. Allerdings tritt in solchen Fällen meistens Begnadigung ein. Die entsetzliche Qual der Ungewißheit, ob dem Gesuch Folge gegeben wird oder nicht, hat aber die Verurteilten durchzumachen. Mindestens muß die Ausschließung der Todesstrafe dann gefordert werden, wenn die Frau durch Not oder Verzweiflung zur Tat veranlaßt wurde.

Räuberischer Heberfall auf einen Dampfer.

Charbin, 11. September. Ein russischer Dampfer mit 80 chinesischen Passagieren an Bord wurde, 30 Werst von Charbin entfernt, von Chunchusen, welche sich unter den Passagieren befanden, überfallen.

Die beiden Eigentümer des Dampfers wurden getötet, der Kapitän und die Passagiere geteubelt und ausgeraubt; viele wurden verwundet. Die Maschinen wurden verdorben. Den Geiseln wurde von einem Kreuzer der Grenzwaache Hilfe geleistet.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 13. September 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 12. September 1910.

Auftrieb: 3458 Ochsen, 794 Stiere, 963 Kühe, 615 Büffel, zusammen 5830 Stück, davon zirka 1237 Stück Vieh und 180 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 96—110, 2. Qualität von 88—95, 3. Qualität von 80—84; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 92—110, 2. Qualität von 82—95, 3. Qualität von 72—80; galizische Ochsen: 1. Qualität von 88—98, 2. Qualität von 78—86; Stiere: 1. Qualität von 100—106, mittel und mindere Qualität von 82—98; Kühe: 1. Qualität von 96—106, mittel und mindere Qualität von 72—94; Büffel: 3. Qualität von 52—78; Vieh: 2. Qualität von 54—76, 3. Qualität von 42—52; Weidevieh: 3. Qualität von 66—88.

Auf dem heutigen Rindermarkte wurden im Vergleiche zur Vorwoche um 1227 Stück mehr aufgetrieben.

Bei flauem Geschäftsverkehre wurden Primastallmassorten um 2—3 Kronen, Mittelorten um 3—4 Kronen und mindere Sorten sowie Weidevieh um 4—5 Kronen per Zentner billiger gehandelt.

Schwere Stiere haben 2—3 Kronen, mittlere Stiere 3—4 Kronen und Viehvieh 2—3 Kronen per Zentner im Preise nachgelassen.

Eigenberichte

St. Georgen am Neith. (Pfarrer Filip f.)

für unsere Pfarre war der Schutzengel-Sonntag (4. September) ein großer Schmerzentag, indem uns unser geliebter, verdienstvoller Seelsorger Hochwürden Herr Pfarrer Franz Filip im schönsten Mannesalter von 40 Jahren durch den Tod entzogen wurde. Obwohl Pfarrer Filip schon längere Zeit an einem tückischen Nierenleiden und durch dasselbe an einem Herzleiden erkrankt war, so daß er seit April einen Aushilfspriester haben mußte, obwohl er bereits zwei Wochen vor der erfolgten Auflösung mit den hl. Sterbesakramenten versehen worden war, so war die Todesnachricht nichtsdestoweniger für alle eine bittere Ueberraschung. Der Schmerz der Pfarrbevölkerung war riesig, die Anteilnahme rührend. Auf den Wunsch der hochbetagten Eltern, welche ihm in der schweren Krankheit beigegeben waren, wurde die Leiche in die Heimatstadt Gewitsch in Mähren überführt, worüber die Pfarrkinder allerdings ganz untröstlich waren. Am Mittwoch den 7. d. um 1/27 Uhr morgens begannen bereits die Leichenfeierlichkeiten; aber trotz der frühen Stunde waren die Pfarrkinder schon in großen Scharen von den Bergen herabgeeilt. Unter dem lauten Schlagen der Pfarrkinder würdigte nach dem Trauergottesdienste Dechant Wagner in einer ergreifenden Ansprache den heiligmäßigen Lebenswandel und die Verdienste des dahingeshiedenen Priesters. Hierauf bewegte sich der Trauerzug von dem hochgelegenen Gotteshause hinab zum Bahnhofe, wo der Sarg nach abermaliger feierlicher Einsegnung einwaggoniert wurde. Unter Abbetung des Rosenkranzes erwartete man die Ankunft des Juges, welcher den teuren Toten unter den Klängen der Trauermusik hinwegführte. Pfarrer Filip wird seinen Pfarrkindern unvergeßlich bleiben. R. I. P.

Saidershofen. (Todesfälle.) Samstag den 10.

September verschied nach kurzem Leiden im Alter von 65 Jahren Frau Marie Berndl, Wagnermeistersgattin zu Dorf a. d. Enns. Dienstag den 13. September starb nach langjährigem schweren Leiden Frau Katharina Köbauer, Brandnerin zu Unterburg, im Alter von 71 Jahren. Neun erwachsene Kinder betrauern den Verlust der guten Mutter. Beim feierlichen Leichenbegängnisse sah man ein seltenes rührendes Bild: Vier Söhne trugen die Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte, und vier Söhne schritten als Fackelträger neben dem Sarge. Der Herr schenke ihr nach den vielen herben Leidensstunden den ewigen Frieden.

Wien, am 14. September 1910. (Die passive

Resistenz auf der Südbahn ist ausgebrochen) Die Koalitionsleitung wurde mit den Mitgliedern der Personal-Kommission am 14. September, nachmittags um 1/24 Uhr, von der Generaldirektion der Südbahn empfangen. Der Leiter der Generaldirektion erklärte, über das Ausmaß der bereits mitgeteilten Zugeständnisse nicht hinausgehen zu können, worauf die Verhandlungen abgebrochen wurden. Es setzt daher in der ersten Stunde des 15. September auf allen österreichischen Linien der Südbahn das vorchriftsmäßige Arbeiten ein.

Aas Waidhofen.

Von der Oberrealschule. Mit Beginn des heurigen Schuljahres wurde an der hiesigen Landes-Oberrealschule infoserne eine Neuererung eingeführt, als der Unterricht bereits früh 1/28 Uhr beginnt und um 1/21 Uhr endet. Dafür entfällt der Nachmittagsunterricht. Die Einführung des Vormittagsunterrichtes erweist sich infoserne als sehr praktisch, weil den Schülern der Nachmittag für das Studium und für körperliche Uebungen frei bleibt.

Von der Volksschule. Die Klassenverteilung an der hiesigen Mädchen- und Knabenvolksschule erfolgte in folgender Weise: Mädchen: 1. Klasse Herr Kasch, 2. Klasse Herr Direktor Hoppe, 3. Klasse Fräulein Zeitlinger, 4. Klasse Herr Wagner, 5. Klasse A Herr Bischor, 5. Klasse B Herr Hammertinger, 6. Klasse Fräulein von Loy. Knabenschule: 1. Klasse Herr Baier, 2. Klasse Herr Oberlehrer Pohl, 3. Klasse Herr Aigner, 4. Klasse A Herr Kirchnerberger, 4. Klasse B Herr Völker, 5. Klasse Herr Riedl.

Turnverein. Den Mitgliedern der Frauen- und Mädchenriege diene zur Kenntnis, daß der Turnbetrieb in dieser Riege Dienstag den 20. September wiederum aufgenommen wird. Neueintretende wollen sich an vorbezeichnetem Tage, 1/26 Uhr abends, in der städtischen Turnhalle, Postknechtstraße, einfinden.

Turngang. Im Falle günstiger Witterung unternimmt der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 18. d. M. einen Turngang nach St. Leonhard. Abmarsch 1 Uhr vom Kaffeehause.

Von der Feuerschützengesellschaft. Das für den 10., 12., 18. und 19. September festgesetzte Hochzeitsfest, welches zu Ehren mehrerer Vereinsmitglieder veranstaltet wurde, und bei welchem 26 Preise zur Verteilung kommen, erfreut sich bisher einer recht lebhaften Beteiligung. Nach Schluß desselben findet Montag den 19. d. M., 8 Uhr abends, im Hotel Bierhammer die Preisverteilung und eine gesellige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder statt. Die Vereinsleitung gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß an diesem Abende

sowohl die ausübenden und unterstützenden Mitglieder als auch die Frauen derselben recht zahlreich erscheinen werden.

Südmärk. Nach einer kleinen Ferienpause beginnen wieder die Wanderabende. Die Mitglieder werden erjucht, am Montag den 19. d. M. in Starmüllers Gasthaus in Z. U. zahlreich erscheinen zu wollen. Der Gauobmann wird den Abend durch einen interessanten Vortrag einleiten.

Südmärkweine. Die vom Gaue Weinland des Vereines „Südmärk“ (Sitz Wolkersdorf) geschaffene Geschäftsstelle zur Vermittlung von Weinkäufen hat sich bisher bestens bewährt. In Anerkennung der guten wirtschaftlichen Zwecke hat auch die Hauptleitung des Vereines „Südmärk“ dem Gaue Weinland einen Betrag überwiesen, damit kleine Gebinde, an denen es den Bauern jenes Gebietes mangelt, arg-kauft werden. Jedenfalls ist ein guter, wenn auch kleiner Anfang gemacht worden. Damit es aber nicht bei dem Anfange verbleibe und damit gerade die durch die Unbilden der heurigen Witterung so schwer betroffenen Südmärker-Winzer (die heurige Weinernte ist soviel wie vollkommen vernichtet) nicht genötigt werden, ihren Wein zu verschleudern, so wird es notwendig sein, daß sich auch weitere Kreise der geschaffenen Vermittlungsstellen (Zuschristen sind an Herrn Dr. Buchmüller in Wolkersdorf an der Staatsbahn zu richten) bedienen.

Theater. Wie wir erfahren, gedenkt Herr Direktor Stief, Kammerjänger, früherer Pächter des Olmüger Stadttheaters, anfangs Oktober mit einem zirka 30 Personen starken Ensemble einen Zklus von Vorstellungen zu eröffnen. Zur Ausführung sollen in erster Linie schöne Schauspiele und leichte Spielopern gelangen. Von Operetten will Herr Direktor Stief nur jene neuen auf-führen, die hier noch unbekannt sind. Herrn Direktor Stief geht der Ruf eines tüchtigen, ersten Theaterleiters voraus und es ist trotz der trüben Erfahrungen, die wir schon mit verschiedenen Ensembles gemacht haben, nicht ausgeschlossen, daß Herr Stief eine gute Saison bekommt. Natürlich kommt es darauf an, wie sich das Ensemble gleich zu Beginn der Spielaison einfindet.

Hotel „zum goldenen Löwen“. Freitag den 16. d. M. fand die Uebergabe des Hotels „zum goldenen Löwen“ an den neuen Pächter Herrn Leopold Stepanek statt. Am Montag verläßt Herr Hoteller Franz Baumgartner Waidhofen a. d. Ybbs, um die große Restauration „Diatring-bräu“ in Pöcking zu übernehmen. Herr Baumgartner, welcher durch 4 Jahre das Hotel „zum goldenen Löwen“ in Pacht hatte, leitete das Geschäft in ganz tadelloser Weise und ist es auch ihm hauptsächlich zu danken, daß die großen Adaptierungen in diesem Etablissement vorgenommen wurden. Außerordentlich gelobt wurde jederzeit die tadellose Küche des Hotels, ein Verdienst der Gemahlin des Herrn Baumgartner, die ihres Amtes als Gastgeberin in vorzüglichster Weise waltete. Wir wünschen dem Ehepaar Baumgartner, daß es ihm an der neuen Stelle seines Wirkens recht wohl ergehen möge. Was die Person des neuen Pächters Herrn Leopold Stepanek anbelangt, so geht ihm der Ruf eines äußerst tüchtigen, umsichtigen Geschäftsmannes voraus, der durch eine Reihe von Jahren die hiesige Bahnhofrestauration in bester Weise geleitet hat. Herr Stepanek wird es gewiß nicht verabsäumen, das beste Einvernehmen mit der heimischen Bevölkerung anzubahnen, andererseits alles zu veranlassen, daß er auch allen berechtigten Wünschen der Sommergäste Rechnung zu tragen vermag. Das Hotel „zum goldenen Löwen“ ist ein Etablissement, das bei entsprechender Leitung immer prosperieren wird!

Vom Krankenhausbau. Es hat nunmehr den Anschein, als ob der Bau wirklich seiner Vollendung entgegengehen würde. Die Tischler arbeiten noch immer recht brav an den Glasüren und Türverkleidungen. Am Montag wurden die letzten Zimmertüren ins Absonderungs-haus gebracht und die Türverkleidungen angeschlagen. Die Eingangsglasüre beim Haupt-tore ist noch in Arbeit. Die Bodentüren fehlen noch ganz. Indes gehen die Pfistererarbeiten der Vollendung entgegen. Die Wandverkleidungen sind noch etwas verzögert, weil die Fabrik die Eckachel verspätet lieferte. Aborte und Badezimmer, Trektüchen sind bis auf den Anstrich vollendet. Da nun auch die nachträglichen Reparaturarbeiten rüstig voranschreiten, so werden die nächsten Wochen dem Anstreicher und Maler gehören. Auch die Planierungsarbeiten für den Garten haben bereits begonnen, leiden aber sehr unter dem miserablen Wetter, welches bis vor Kurzem herrschte. Es scheint noch immer möglich, bis Ende Oktober zum Bzi-zhen zu kommen. In den letzten Tagen hat sich auch der Jüngling, welcher die Wasserleitungsröhre durch-bohrte, wieder gemeldet und 2 Löcher in die Bleitöhre durch den Verputz hindurchgeschlagen.

Eine Wohltäterin der Armen. Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, zu berichten, daß die hiesige Villen-besitzerin Frau Verta Blaimsch ein anlässlich des 80. Geburtsfestes Sr. Majstat des Kaisers die Pfündner des hiesigen Bürgerhospitals und des Armenhauses in munifizenter Weise bewirtete. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch die hiesige Werks-besitzerin Frau Marie Weny eine solche Wohltäterin der Armen. Durch eine Reihe von Jahren schon werden an ihrem Namens-tage sämtliche Pfündner des hiesigen Armenhauses mit einem guten Mittagmahle bedacht. Auch heuer wurden dieselben von der edlen Wohltäterin auf das Beste bewirtet. Möge dieses Bei-spiel edler Nächstenliebe, das den Armen jedes Jahr große Freude bereitet, Nachahmung finden!

Ausflug des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines. Donnerstag den 8. d. M. fand der wegen ungünstiger Witterung bereits dreimal verschobene Ausflug zum Hiesl-Wirt statt. Trotzdem auch am Fier-tage das Wetter nicht besonders einladend war, so war doch die Teilnahme an dem Ausfluge eine außerordentlich starke. Der Großteil der Ausflügler, welche sich im Hadl'schen Gastgarten zum Abmarsch eingefunden hatten, benützten den Waldbweg, während der Rest auf der Straße ging. An Ort und Stelle angelangt, entwickelte sich beim Besetzen der Plätze ein förmliches Gedränge.

Sämtliche Garten- und Gasthäuser waren bis zum letzten Platz besetzt. Viele konnten keinen Platz finden. Bald herrschte überall die fröhlichste Stimmung. Die tanzlustige Jugend huldigte fleißig dem Tanzvergnügen. Die Musik besorgten in lebenswüchsigster Weise die Herren Berger, Ebner, Kerbler, Kuger, Steinbach und Proinger. Vollste Anerkennung verdient der Gasthausbefizer Herr Stöckler samt Frau für die wirklich vorzügliche Bedienung der Gäste und den freundlichen Empfang derselben. Das große Hausorchester und der Tanzsaal waren sehr nett dekoriert, das Tor mit einem großen „Willkommen“-Grüße geschmückt. Bis zur einbrechenden Dunkelheit dauerte die Unterhaltung. Nur eines wurde bedauert, daß die vorhandenen vorzüglichen Kräfte so reißenden Absatz fanden, daß später Angekommene dieselben nicht mehr zu kosten bekamen. Alle Ausflügler sind von dem Wunsche befeuert, nicht bald wieder in diesem Vereine, der so schöne und edle Zwecke verfolgt, einige vrgnügliche Stunden verbringen zu können. Den Funktionärinnen des Vereines gebührt für ihre Mühewaltung vollste Anerkennung.

Ein Abt Carl-Denkmal in Melk. Der Gemeindevorstand der Stadt Melk hat am Tage des Ablebens des um die Entwicklung der Stadt hochverdienten Abtes Alexander Carl des 11. Melk am 1. Februar v. J. beschlossen, zum Beweise der dauernden Dankbarkeit der Stadt ein Denkmal zu schaffen. Bildhauer Professor Trauzl hat in Erz ein Reliefbild geschaffen, das am Sonntag den 18. d. um halb 11 Uhr vormittags an der Stirnseite des Melker Rathhauses enthüllt wird. Bürgermeister Prinzl hat mit Maueranschlag die Bewohnerschaft und die Freunde des Abtes zur Feier, zu der keine speziellen Einladungen ausgegeben werden, geladen.

Todesfall. Am Donnerstag ist in Opponitz der dortige Haus- und Werkbesitzer Herr Johann Pießlinger im 68. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 18. d. M. in Opponitz statt.

Almtanz. Sonntag den 18. September 1910 findet in Frau Antonie Hochdichlers Gasthaus am Graeberberg ein großer Almtanz statt. Musik besorgt das verstärkte Bruckbacherquartett. Beginn des Almtanzes 2 Uhr nachmittags.

Rekruten-Abschiedskränzchen. Sonntag den 18. September 1910 findet in Frau Dora Winters Gasthaus in Weyer ein Rekruten-Abschiedskränzchen statt. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Endlich schönes Wetter! Nach noch-nalangen, trostlosm Wetter ist endlich die erhsehnte Bissung eingetreten. Mitte der Woche stellte sich Dwind ein, der die grauschweren Wetterwolken, welche tagtäglich im Westen aufstiegen und Regen brachten, verschleudte. Sonnenschein war jetzt eine solche Seltenheit, daß man förmlich aufatmet, blauen Himmel zu sehen. Es ist zu erwarten, daß wir jetzt anhaltend schönes Wetter bekommen, damit jene Fremden, welche bis jetzt tapfer ausgehalten haben und solche, welche noch zur Nachsaison kommen, die Schönheiten unseres Herbstes genießen können.

Verein für Werkmeister und Industriebeamte. Samstag den 24. September 1910 findet um 8 Uhr abends in Karl Stopp's Restauration in Wien, VII., Neubaugürtel 26, ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Karl Bauer über: „Entwicklungsgeschichte der Luftfahrzeuge von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart“ unter Vorführung kinematographischer Bilder statt. Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Bezirksfrankenkasse St. Wölten. Im Monate August 1910 waren 2769 Mitglieder im Krankenstande, wovon 1116 vom Vormonat übernommen wurden und 1653 zugewachsen sind. Davon sind 1803 Mitglieder gestorben und 29 gestorben, so daß weiterhin noch 937 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. Zu Kurorten waren untergebracht 18 Mitglieder. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 30 856 Kronen 93 Heller, an Arztkosten 17 519 Kronen 15 Heller, an Medikamentenkosten 4514 Kronen 73 Heller, an Spitalkosten 7674 Kronen 62 Heller und an Beerdigungskosten 1736 Kronen — Heller, daher in Summe 62 301 Kronen 43 Heller ausbezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. August 1910 461 052 Kronen — Heller.

Verloren wurde vor einigen Tagen am Wege vom Hotel „zum goldenen Löwen“ bis Wyrstrasse eine schwarze Damenuhr. Abzugeben gegen Belohnung in der Redaktion d. Bl.

Warum nicht gratis eine Probenummer von der so interessanten und reichhaltigen Wiener Oesterreichischen Volkszeitung verlangen? Diese hochangesehene Zeitung, die mit ihrer Vorkausgabe in ca. 121 000 Exemplaren erscheint, besitzt in allen größeren Orten unserer Monarchie und des Auslandes eigene Berichterstatter. Sie bringt eine alle interessanter Neuigkeiten, unterhaltenden und belehrenden Leseblätter. Ihre Leitartikel stammen häufig von bekannten Parlamentariern und viele Vorträge der Schriftsteller zählen zu ihren fähigen Mitarbeiterinnen. So Chiavacci, Alex. Engel, Rilow, Müller-Gutenbrunn, Wolsz, Madja, M. Dawel, G. Kirtner, Huber etc. Die Wiener „Oesterreichische Volkszeitung“ ist auch ein ausgezeichnetes, interessantes und reichhaltiges Familienblatt und bringt wöchentlich eine gediegene illustrierte Familien-Unterhaltungsbeilage, ferner die Spezial-Abdrücke: Gesundheitspflege und „Die Frauenwelt“, land- und forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau, Schachzeitung, zwei höchstesselnde Romane, wörtliche Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten, Preisrästel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. Infolge ihrer ungewöhnlich großen, stets wachsenden Verbreitung sind die Bezugspreise dieses beliebten Blattes äußerst billig. Sie betragen: für Oesterreich-Ungarn, Bosnien Herzegovina mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlich Postzusendung der Samstag- und Sonntag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin uneigentlich die Verwaltung der „Oesterreichischen Volkszeitung“, Wien I., Schulerstraße 16.

Bei der großen Teuerung muß sich ein Jeder nach lohnender Arbeit umsehen, die nur leider, besonders während des Winters, oft nur schwer zu finden ist. Wir machen nun auf die Firma Böhmerwalder Waldsamen-Kanganstalt, G. m. b. H., in Badweis aufmerksam, welche alle Arten Nadelholz-Zapfen, wie auch all. Laubholz-Sämereien zu hohen Preisen ankauft und dadurch allen fließigen Kuten Gelegenheit zu einem guten Verdienste bietet. Siehe Inserat.

Angekommene.

Hotel Insüher.

Vom 5. bis 15. September 1910 sind abgestiegen:

- Herr Leopold Gassl, k. k. Regierungsrat aus Wien
- „ Carl Ritter von Sachs, k. k. Sektionschef aus Wien, f. Gemahlin
- „ Baron Rosenfeld, k. k. Bezirkshauptmann aus Amstetten
- „ Adolf Ströbl, k. k. Obergemeister aus Wien, samt Gemahlin
- „ Dr. Alfred Walheim, k. k. Professor aus Wien, samt Gemahlin und Sohn
- „ Johann Linhart, k. u. k. Marine-Oberkommissär aus Pola.
- „ Theodor Weidinger, k. u. k. Major aus Hamburg
- „ Maximilian Katscher, Architekt aus Wien
- „ Anton Schweiger, Inspektor der k. k. österr. Staatsbahnen aus Wien, samt Gemahlin und Tochter
- Frau Fanny von Rieben, Oberbeamtenwitwe aus Wien samt Tochter
- Herr Gottlieb Weinmeister, Realitätenbesitzer aus Spital am Pyhrn, samt Gemahlin und Tochter
- „ Ingenieur Max Klaar, Zeitungsherausgeber aus Wien
- „ Paul Martin-Chave, Privat aus Marzeilles, samt 3 Söhnen
- „ Ferdinand Jacquemard, Generaldirektor a. Marzeilles, f. Gemahlin
- „ Ingenieur Emil Mendl, Inspektor der k. k. österr. Staatsbahnen aus Wien
- Frau Mina Tugendhat, Advokatsengattin aus Wien, samt Tochter
- Herr Franz Friedrich Egger, Privatier aus Mödling, samt Gemahlin
- „ Dr. Hans Eder von Schneller, Hofrat am k. k. Verwaltungsgerichtshof aus Wien, samt Tochter
- „ Maximilian Weiß, k. k. Assistent aus Wien, samt Gemahlin
- „ Adolf Skorpitz, k. k. Landesgerichtsrat aus Neutitschein, f. Gemahlin
- „ Franz Vesel, Fabrikant aus Neutitschein
- „ Karl Kahlich, Oberbergrat der k. k. Berghauptmannschaft a. Wien, samt Gemahlin und Tochter
- „ Ingenieur Ewald Engelmann, Landes- und Direktor aus Wien, samt Sohn
- „ Dr. Viktor Gutwinski, Sekretär des k. k. österr. Handels-Museums aus Wien, samt Gemahlin
- Frau Leopold Kaffa, k. k. Regierungsratswitwe a. Wien, f. Gesellschafterin
- „ Gisela Pecht, Kaufmannsgattin aus Wien samt Tochter
- Herr Ernst von Schmidt, Kaufmann aus Leipzig, samt Gemahlin
- „ P. Flajdus Steininger, Professor aus Altona
- „ Ludwig Abendroth, k. k. Statthalterrat aus Wien
- „ Eugen Schwarzenberg, Privat aus Wien, samt Gemahlin
- „ Otto Brunner, Kommerzialrat aus Wien
- „ Jakob Fischer, Dozent a. d. k. k. Akademie für Musik aus Wien, samt Gemahlin.

Vom Bächerlich.

„Der Stein der Weisen“, dessen 18. Heft, des 23. Jahrganges (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig), eben jetzt zur Ausgabe gelangt ist, zeigt auch in diesem seine große Reichhaltigkeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und sind unter den vorzüglich geschriebenen Abhandlungen besonders hervorzuheben Die Bildung der Alpen, Die Zeitung, Paradiesvögel in Deutsch-Neuguinea, Phantastische Schneegebilde, Biometrische Figuren, Bilferschnee, Zadenfisen, Die Krankheiten des Brotes, Biologische Naturmuseen und Lebensgemeinschaften, ein Artikel über Gasmaschinen, Panzergeschiffbau und die Wirkung der Geschosse auf den Panzer, Im Garten. Auch in diesem Heft findet der Leser eine Fülle der vorzüglichsten Illustrationen, die auch den strengsten Anforderungen an Deutlichkeit und Schärfe voll und ganz entsprechen, so daß allen Wünschen Genüge geleistet erscheint.

Unterrichtsbriele für die Buchstabenrechnung und Algebra sowie für ebene Geometrie (Planimetrie) und Anwendung der Algebra auf Geometrie in Gesprächsform zum Selbstunterrichte, verfaßt von Direktor E. G. Weigel — Das Werk erscheint in 30 Lieferungen in Lexikonformat zu 60 h. Auch in zwei Bänden geb. jeden zu 9 K. In zwei Bänden geb. jeden zu 10 K 50 h. Lieferungen 6-10. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig)

Die „Unterrichtsbriele für Buchstabenrechnung und Algebra“, herausgegeben von E. G. Weigel, Direktor a. D., von denen bis jetzt 10 erschienen sind, bilden ein zum Selbstunterrichte besonders geeignetes Werk; sie behandeln den ganzen Stoff im Zwiegespräche zwischen Lehrer und Schüler. Dadurch wird nicht nur allein eine große Deutlichkeit erzielt, sondern der Lehrer ermüdet auch nicht; im Gegenteil, diese Behandlungsweise regt zum Nachdenken und Weiterlernen sehr an. Bedenkt man, daß auch die Vorkenntnisse zum Erlernen der Buchstabenrechnung, überhaupt zum Verständnis des Werkes, nur das unumgänglichste, was ein gewissenhafter Schüler in der Elementarschule lernen kann, und daß in den ersten Lieferungen das Rechnen mit Zahlen Hand in Hand geht mit dem Buchstabenrechnen, so wird jeder Leser sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß es gar nicht schwer ist, in die Buchstabenrechnung einzudringen und sie zu erlernen.

Als ein besonderer Vorzug des Werkes muß auch gelten, daß alle Beispiele und Aufgaben mit vollständiger Auerechnung versehen sind, also nicht bloß das Resultat angeben, so daß der Leser stets seine eigene Ausrechnung kontrollieren kann.

Eine sehr beachtenswerte Eigentümlichkeit des Werkes, die wir zum ersten Male finden, bilden die Vühungsfragen mit vollständigen Antworten; sie bieten dem Leser die Möglichkeit, sich selbst zu prüfen und seine Antworten mit denen im Buche zu vergleichen. Zu erwähnen ist noch, daß von diesem Werke der erste Band schon komplett vorliegt, gefestigt und gebunden, während der zweite Band Ende Oktober 1910 zur Ausgabe gelangt.

Viele Mütter verstehen nicht ihre Kinder zu strafen. Sie richten oft ihre Unheil in der Seele des Kindes an, als daß sie damit nutzen. Wie die Strafe beschaffen sein soll, das lehrt eindeutig ein hochinteressanter Aufsatz in der neuesten Nummer der in ihrer Art einzig dastehenden Monatschrift „Kinderzäherobe“, Verlag John Henry Schwert, Berlin W. 57. Dieses billige und g. offartig redigierte Blatt bietet in jeder Nummer vielfältige Bestätigung und Unterhaltu. g. der Reinen sowie Belehrung der Mütter auf allen Gebieten bis zur Selbstauferziehung von Kinderknechten. Abonnements auf Kinderzäherobe zu 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern durch erliere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Ohne Fleiß keinen Preis! das gilt auch für das Glück der Ehe, das jede Hausfrau aufrechterhalten kann, wenn sie es versteht, dem abends vom Bus heimkehrenden Gatten das Fein angenehme und gemüthlich zu machen. Hauptzächlich erreicht sie das durch geschmackvolle und das ganze Haus zierende Handarbeiten, die sie sich mit Hilfe der Vorlagen des vorzüglichen Handarbeitenblattes „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwert, Berlin W. 57 selbst herstellen kann. Bringt doch dieses Monatsblatt die modernsten Handarbeiten, ferner eine große Beilage mit kontrastierten Handarbeiten-Vorlagen und eine ausgezeichnete, naturgetreue Handarbeiten-Lithographie. Zu dem äußerst mannigfaltigen, schönen Inhalt, dessen haarstarke Zeichnungen u. a. auch Epochen zu Verkleiden, Schürzen und Jaquet-Ansätze, zu Gardinen, Bettdecken etc., Federn, Teppiche, Kinder-Hädelkleider, große und kleine Monogramme etc. aufweisen, steht der geringe Abonnementspreis von nur 1 K vierte jährlich in keinem Verhältnis. „Frauen-Fleiß“ erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Beachtung. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten Gratisprobenummern liefern erliere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Kleider machen Leute, sagt ein altes Sprichwort. Doch kommt es sicher dabei weniger auf den Wert der Stoffe als auf die elegante Arbeit und den Chic an. Wie man sich auch mit geringen Mitteln nach der neuesten Mode kleiden kann, das lehrt uns das weltbekannte illustrierte Modemagazin „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwert, Berlin W. 57. Jeder Nummer dieses monatlich zweimal erscheinenden Journals liegt der anerkannt musterergiltige Schnittbogen bei, außerdem liefert der Verlag Extracutten nach eingehendem Körpermaß zu den eigenen minimalen Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt, so daß selbst eine Anfängerin sich leicht alle ihre Kostüme allein herstellen kann. Ferner bietet das Blatt Ueberraschendes in seinem mit Recht so beliebten Beilagen „Unterhaltungsblatt“, „Handarbeitenbeilage“, „Neuestes aus Paris“, „Praktisches für die Hauschneiderin“ etc. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 K 50 h vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei erliere und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Elektrische Ströme im Herzen betitelt sich ein populär geschriebener Artikel, der mit interessanten und erläuternden Bildern in der letzten Nummer 44 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ erschien. In dieser Abhandlung werden die wichtigen Funktionen dargestellt, die das Herz als Lebensfaktor zu besorgen hat, gleichzeitig aber auch die diagnostischen Resultate erwähnt, die die elektrischen Ströme im Herzen durch einen unverbundenen Registrierapparat der Herzzone bewirken. Wir sehen in diesem aesehenen Familienblatte die jüngsten gesellschaftlichen und technischen Ereignisse, so das kürzlich enthüllte Jagello-Denkmal in Krakau, das Königinmonument in Hannover, Besuche der französischen Armeen mit Papierdrachen, die Menschen hochziehen können, Bilder vom eidgenössischen Schützenfest in Bern, von der Kronungsproklamation in London, vom Balzac Museum in Pöchy u. a. m. Eine hochaktuelle Reproduktion erblicken wir in einer Illustration, die die Begegnung der „Triebe“ durch den englischen Kohlendampfer „Zowther Range“ auf hoher See vorführt. Die Spenaufnahmen der Mannschaften des Lloydampfers, sowie des Rettung bringenden Hiedampfers vervollständigen das bemerkenswerte Bild. „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ beweist immer wieder, daß es das sich ende Organ der Gesellschaft ist. So ist es selbstverständlich, daß dieses Blatt festlichen Geschehnissen in Bade- und Vergnügungsorten, wie dem römischen Fest in Pöchy und den historischen Volksfesten in Friedland in Wort und Bild gedenkt. Das Abonnement beträgt vierteljährig K 5.—. Vorbestellung gratis und franco durch den Verlag, Wien, VI. Barnabiten-gasse 7 und 7a.

Georg von Gaals Allgemeiner deutscher Muster-Frieseller und Universal-Haus-Sekretär. Vierzehnte, gänzlich umgearbeitete Auflage. In 13 Lieferungen à 50 h. Auch schon komplett gebunden 7 K 20 h. (Lieferungen 2-5.) (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig)

In den bisnun ausgegebenen 5 Lieferungen behandelt der Erste Abschnitt den sprachlichen Teil in prägnanter Form, wie er durch die neue Rechtschreibung bedingt ist, dem sich ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Fremdwörter anschließt.

Der „Zweite Abschnitt“, die Korrespondenz, bringt allgemeine Regeln für diese, behandelt die Arten derselben, den Briefstil, Inhalt, Eingangsformeln und Titulaturen, sowie die äußere Form des Briefes.

Im „Dritten Abschnitt“ findet die Korrespondenz des gewöhnlichen gesellschaftlichen Lebens eingehende Berücksichtigung, so daß in allen Fällen Rat und Auskunft über Abfassung etc. gegeben ist.

„Georg von Gaals Muster-Briefsteller“ ist allgemein bekannt und in Hunderttausenden von Exemplaren in der ganzen Welt verbreitet, daß über diese vierzehnte Auflage empfehlende Worte wohl kaum erforderlich sind.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unläutere Konkurrenz-maßnahmen nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

ALKALISCHER

NATURLICHER

wodurch dieser in einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.



Adolf J. Fitz's
Kaiserkaffee
feinster
Kaffeezusatz.

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-ezeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.



Erste Autoritäten des In- u. Auslandes empfehlen „Kufeké“ als beste Nahrung bei Brech- für Kinder u. durchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh Erwachsene.

Finanzieller Wochenbericht.

Das Mißlingen des ungarischen Anleiheprojektes auf dem französischen Geldmarke ist nicht ohne stärkern Eindruck auf die Börse geblieben. Man hatte mit der günstigen Wirkung des Einstromens fremden Geldes auf den einheimischen Markt gerechnet und davon eine wesentliche Erleichterung des Geldbedarfes für die nächsten Monate erwartet. Diese Hoffnung wird sich nicht realisieren. Andererseits darf man aber nicht übersehen, daß durch die Notwendigkeit der Ausgabe von Schatzscheinen und deren spätere Refundierung die Banken eine geschäftliche Chance gewinnen. Ebenso darf man annehmen, daß die künftigen Staatsgeschäfte nicht wie die bisherigen ohne wesentlichen Nutzen für die finanzierenden Institute abgewickelt werden dürften, so daß also auch daraus den Banken günstigere Chancen erwachsen. Dagegen der Markt auf das Einstromen des französischen Geldes verzichten muß, ist es doch wahrscheinlich, daß es der Oesterr.-ungar. Bank möglich sein wird, den 4% igen Zinsfuß aufrechtzuerhalten. Sie wird sich in diesem Sinne schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn wegen Erneuerung des Privilegiums bemühen. Das Scheitern des französischen Projektes hat auch den Ungarn die Möglichkeit der Bankgemeinschaft und einer engeren Verbindung mit dem Wiener Marke vor Augen geführt, so daß die Erneuerung des Privilegiums keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen wird. Aber eine kluge Zinsfußpolitik in den nächsten Monaten wird die etwa doch vorhandenen Schwierigkeiten noch weiter verringern.

Der Markt wendet trotz der angedeuteten günstigeren Chancen für die Bankinstitute vorläufig seine Aufmerksamkeit nur den Industriebanken zu und in diesem Sinne vornehmlich den Aktien der Niederösterreichischen Gekompagnengesellschaft und jenen der Bodenkreditanstalt, die, seit sie sich selbst zur Industriebank deklarieren, diesen Weg mit großer Energie beschreiten, wie die Erwerbung des Marie Anne-Schachtes beweist, wenn dieses Geschäft auf dem Marke auch nur eine geteilte Beurteilung gefunden hat.

Einköpfung der September-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank Filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. September l. J. an die am 1. Oktober 1910 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Aus aller Welt.

— Die ältesten Leutnants der Armee. Letzthin verzeichnete das „Armeeverordnungsblatt“ die Verleihung von Titel und Charakter des Oberleutnantsranges an die fünf ältesten Leutnants der Armee, den 92-jährigen Leutnant Michael Puhallo v. Brlog, dem ebenso alten Siegmund Kemeny, den 87-jährigen Stephan Voinovic, den 85-jährigen Johann Smereczanski und den 83-jährigen Josef Mosch. Oberleutnant Michael Puhallo von Brlog ist der Vater des Generals und Kommandanten der Kriegs-

schule Paul Puhallo von Brlog. Er hat bereits 1848 in Italien mitgekämpft. Seit 1862 lebt er in Brlog im Bereiche des Ergänzungsbezirkes Nr. 79 in Pension. Oberleutnant Siegmund Kemeny lebt seit dem Jahre 1882 pensioniert im Invalidenhaus in Prag. Oberleutnant Smereczanski ist seit 1866 pensioniert. Oberleutnant Josef Mosch lebt seit 1870 pensioniert im Bereiche des 42. Ergänzungsbezirkes. — Daselbe Blatt verzeichnete auch die Verleihung von Titel und Charakter eines Generalmajors an den Obersten des Ruhestandes Ladislaus Bartha von Dalnokfalva. Den in vielen Schlachten und Gefechten bewährten Offizier traf der kaiserliche Gnadenakt nicht mehr am Leben an. Er starb am 10. August in Wien, 91 Jahre alt.

— **Kirchenzwang auf den fürstlich Schwarzenbergischen Gütern.** Der regierende Fürst Adolf Josef Schwarzenberg hat gemeinschaftlich mit dem Fürsten Johann Nepomuk Schwarzenberg ein Rundschreiben erlassen, welches dem gesamten Personale vorgelesen wurde und das nachstehenden Wortlaut hat: „Es ist unser ausgesprochen Wunsch, das die Bediensteten aller Kategorien als Katholiken ihren kirchlichen Pflichten nachzukommen haben. Die diversen Strömungen, welche uns alle Autorität untergraben, nötigen uns, darauf zu dringen, daß alle Beamten und Unterbeamten an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste beiwohnen und an den von der Kirche vorgeschriebenen Tagen das heilige Sakrament empfangen.“ Zentraldirektor Jaroschka gab diesem Erlasse nachstehenden Beifug: „Zu diesem Erlasse wird bemerkt, daß die Bekanntgabe in tunlichster Bälde zu erfolgen und die Meldung hiervon im Wege der Zentraldirektion an die Zentralkanzlei zu geschehen hat.“

— **Die Mandate Dr. Luegers.** Die durch das Ableben des Abg. Bürgermeister Dr. Karl Lueger im 25. n.-ö. Reichsratswahlbezirk (13. Wr. Gemeindebezirk Hiezing) notwendig gewordene Ergänzungswahl eines Reichsratsabgeordneten findet am Freitag den 28. Oktober d. J. und die eventuelle engere Wahl am Donnerstag den 3. November 1910 statt. Die Ergänzung im Landtagswahlbezirk Dr. Luegers (2. Wiener Gemeindebezirk Leopoldstadt) ist ebenfalls für Freitag den 28. Oktober d. J. ausgeschrieben.

— **Hauptversammlung der „Östmark“.** Wie aus Linz berichtet wird, findet dort Sonntag den 9. Oktober um 2 Uhr nachmittags die erste Hauptversammlung der „Östmark“ im Gasthof „zur Austria“ mit folgender Tagesordnung statt: Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Antrag der Hauptleitung auf Aenderung der Satzungen. Verhandlung über die eingebrachten Anträge; Ansprachen; Festschätzung von Zeit und Ort der Hauptversammlung des Jahres 1911. Abends halb 8 Uhr findet im Städtischen Volksgartenfalon eine große Festversammlung statt.

— **Konkurs des Hotels „Kaiserin Elisabeth“ in Aulsee.** Ueber die Pflüger des Hotels „Kaiserin Elisabeth“ in Aulsee Karl und Franziska Landr wurde der Konkurs eröffnet. Ein genauer Status konnte nicht aufgestellt werden, da der Masseverwalter Dr. Josef von Benedict keine Hotel- und Hilfsbücher sowie auch keine Korrespondenz vorgefunden hat, so daß die Bilanz aufstellung bloß auf Grundlage der Anmeldungen der Gläubiger gemacht werden konnte. Die Aktiven setzen sich zusammen aus dem Hotel, Ökonomiegebäuden und Grundstücken im Einkaufswerte von 200.000 Kronen, ferner an Vorräten von Wein etc., deren Wert erst später ermittelt werden wird. Die Passiven bestehen aus Hypothekarverbindlichkeiten im Betrage von rund 180.000 Kronen und aus unbedeckten Passiven von 27.000 Kronen. Da in der Masse nur eine sehr geringe Barschaft vorgefunden wurde und es noch nicht klargestellt werden

konnte, wohin die Einnahmen der heurigen Saison gelangt sind, wurde über die Kredittare auf Antrag des Masseverwalters die Untersuchungshof verhängt.

— **Wie und wie oft soll man die Hunde füttern?** Diese Frage, die jeden Tierzüchter und jeden Besitzer eines Hundes interessiert, erscheint in der uns vorliegenden Nummer 2 der Halbmonatsschrift „Illustrierte Tier- und Gartenwelt“ behandelt. Aus den Ratsschlüssen, die hier ein bewährter Fachmann erteilt, spricht jahrelange Praxis und Erfahrung. Die Zeitschrift bietet auch sonst viel des Interessanten, es sei bloß auf die Artikel „Die deutsche Dogge“, „Stallung n der Kaninchen“, „Krankheiten der Kaninchen“, „Verhältnis der weiblichen Geflügelstücke zur Zahl der männlichen“, „Futtermenge für ein Huhn“, „Ein transportabler Geflügelstall“, „Einwinterung der Bienenvölker“, „Die beste Ausnutzung eines 5—10 a großen Hauegartens“, „Die blaue Reize“ u. v. a. verwiesen. Die Zeitschrift befaßt sich tatsächlich mit allen, den Tier- und Pflanzenfreund interessierenden Gebieten. Der besonders reichliche und lehrreiche Bilderreichtum in Verbindung mit dem gediegenen Inhalt dürfte diese Zeitschrift mit einem Schlage allgemein einführen, zumal der Abonnementspreis bloß K 1.60 vierteljährlich beträgt. Der Verlag Carl Bellmann, Ges. m. b. H., Prag, Michalekg. 17 versendet auf Wunsch gratis Probenummern.

— **Probieren geht über Studieren.** Durch Versuche löst sich am besten das Düngungsbedürfnis eines Bodens ermitteln. Nur darf man diese Probedüngungen nicht falsch anstellen. Wer auf Geratewohl dem einen Feld nur Kali gibt und dem anderen vielleicht nur Thomasmehl oder einen Stickstoffdünger, um zu sehen, was etwa am besten wirkt, verwendet die Kunstdünger falsch. Zur Erzielung reicher Ernten soll man eine Volldüngung mit allen drei Kernnährstoffen, Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, geben.

— **Fleischstrudel-Suppe.** Uebrig gebliebenes Koch- oder Bratfleisch beliebiger Art wird mit einem Stückchen Zwiebel, etwas Petersiliengrün und ganz wenig Zitronenschale fein hackiert, sodann der Fleischbrei auf Fett oder Butter abgedämpft. Dünn ausgezogenen Strudeln bestreicht man mit Butter, dann mit dem Fleischbrei und rolle den Strudel ein. Nun drückt man mit dem Kochlöffelstiel etwa 10 Zentimeter lange Stücke in den Strudel, schneide sie sodann mit dem Messer rasch ab, so daß die Schnittenden sich schließen, lege die Strudelfstücke auf ein mit Fett bestrichenes Backblech, backe sie, oder koch sie in Salzwasser ab. Soviel Tischgäste, so viele Maggikindsuppenwürfel löst man in ebensoviel ¼ Liter kochend heißem Wasser auf, lege je 1 Strudelfstück darein und trage die fertige Suppe auf.



Tiefschwarzer Glanz! Schutz gegen Rost!

Fabrik v. chem. Produkten und Nachlichtlern Gottlieb Voith, Wien, III.,

Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, den gesundheitlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I		Kollektion Nr. II		Kronen 63.50
Eine Flasche 0.5 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	Kronen 9.— ohne aller sonstigen Spezien! gegen 9. Abnahme oder gegen vorheriger Sendung des Betrages	Fünf Flaschen 0.7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Spezien! franko Emballage und franko Station, zahlbar binnen 30 Tagen vom Faktorendatum.	
Eine Flasche 0.5 l achtjähr.		Fünf Flaschen 0.7 l achtjähr.		
Eine Flasche 0.25 l fünfjähr. „ Ausbruch		Fünf Flaschen 0.5 l fünfjähr. „ Ausbruch		
Eine Flasche 0.25 l achtjähr. „		Fünf Flaschen 0.5 l achtjähr. „		

Prämiert in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-scheiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Tüchtige Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen, eventuell Fixum sichern. 1718 26—10

Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung Budapest, V., Lipot-körat Nr. 2.

Einzig altbewährt ist MAGGI Würze mit dem Kreuzstern.

Probefläschchen 12 Heller.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Hotel-Übernahme-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er vom 17. September 1910 das dem U. J. Fürsten Schwarzenberg gehörige

Hotel „zum gold. Löwen“

pachtweise übernommen hat.

Gefertigter wird in jeder Beziehung bestrebt sein, die P. T. Gäste durch Bereicherung guter Speisen, sowie Ausschank von echten Naturweinen und vorzüglichem Protiviner Bier aufs Beste zufriedenzustellen.

Indem ich an die hochgeehrte Bevölkerung von Waidhofen a. d. Nöbbs und Umgebung die ergebenste Bitte richte, mich in meinen Bestrebungen auf das Tatkräftigste unterstützen zu wollen, da ja das Bestehen des Hotels „zum gold. Löwen“ für die Stadt von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, zeichne ich hochachtungsvoll

1865 3-1

Leopold Stepanek.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von
G. Leuchs & Co. in Nürnberg ein:
Neues Adressbuch
von Niederösterreich
Oberösterreich und Salzburg
10. Auflage

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraf- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis K 24.

Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen unbedingt ein neues **Landes-Adressbuch**

denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

G. Leuchs & Co., Nürnberg
(Inh: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs)
Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde.
1640 24-11 Gegr. 1794.

Bitte nicht zu übersehen!

Tannen-, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-
Samen-Zapfen

sowie sämtliche

Laubholz-Sämereien

kauft jedes Quantum und erteilt Anweisungen

Böhmerwälder - Waldsamen - Klenganstalt

Gesellschaft m. b. H. 1846 10-3

BUDWEIS

Guter Verdienst im Winter für Kaufleute und Gastwirte.

Nie wieder!

wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-31

Gegründet 1862

Telephon 584

RUDOLF GEBURTH, WIEN

K. UND K. HOF-MASCHINIST

VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Grösstes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen

HEIZÖFEN besonders feinst in allen Farben, feueremallirte Öfen mit Nickelmontage

Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts

Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung

SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE

In allen Grössen

EISENKACHEL-ÖFEN

für zwei und drei Zimmerheizungen

Gasöfen und Gaskamine

Kataloge gratis und franko

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUFT- u. GRABMONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =
• GEGRÜNDET 1781 •

HERREN

welche in der Lage sind

Käufer

von **erstklassigen Schreibmaschinen** namhaft zu machen

sichern sich dauerndes und hohes Nebeneinkommen.

Offerte sub „Reell 168“ an die Annonzen-Expedition **Bock & Herzfeld**, Wien, I, Adlegasse 6. 1862 1-1

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei **A. Henneberg 71** in W.

Kataloge gratis und franko



Verdienst
dauernd K 20-25

wöchentlich durch das Stricken auf unseren allein dastehenden **besten** Strickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Grösstes Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung Nebensache. Erlernung 2 Tage. Anerkennungsbriefe liegen aut. Reellität garantiert. **Einzig christliche Firma dieser Art.**

Verlangen Sie Prospekte von der **Christl. Hausindustrie**, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12 y. Gasse beginnt vis-a-vis der Stadtbahnstation Josefstädterstrasse.

2 Realschüler 1807 0 6 erhalten bei guter Familie volle Pension. Auskunft Z. u. Nr. 4.

Studenten der Realschule aus den unteren Klassen finden in einem anständigen Hause gegen mäßige Honorierung Unterkunft. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1819 0-5

Absolvierte Handelsschülerin Stenographie, Maschinschreiben, sucht ehestens Stelle. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1859 2-1

Ein Lehrling wird aufgenommen in der Bau- und Möbelschleierei des Anton Köstler in Ybbsitz. 1857 3-2

Ein Lehrling wird sofort aufgenommen in der Glashandlung des Karl Tomaschek, Oberer Stadtplatz. 1804 0-6

Zimmerleute werden aufgenommen und dauernd beschäftigt bei J. Schönthaler & Söhne, Weyer a. d. Enns. 1834 3-3

Tüchtiger Säger wird sofort aufgenommen bei Josef Fleischanderl, Vollgatter-Sägewerk in Ybbsitz. 1797 3-6

Billigst zu verkaufen: Ein Klavier, Bösendorferflügel, auch ein neuer Kachelofen mit Durchsicht, Nickerlöcher (rosa-farbe). Anfragen: Poststeinerstraße 39, von 3-5 Uhr nachmittags. 1847 2-1

1 Stock-hohe Watta-Fabrik neu gebaut, sehr geräumig, 2 Kilometer von der Bahn, 5 Pferdekraftige oberflächliche konstante Wasserkraft, 3 Maschinen, circa 1000 Mahnen, Industrieort, billige Arbeitskraft, isolierte staubfreie Lage, wäre auch für ein anderes industrielles Unternehmen sehr geeignet (auch sind 15 Joch Acker, Wiesen und Wald dabei), wird mit oder ohne Landwirtschaft billigst verkauft. Agenten ausgesprochen. Auskunft erteilt gegen Retourmarke Josef Prohaska in Dietmanns, Post Groß-Sieghardts, N.-De. 1860 3-1

Ein möbliertes Zimmer ist ab sofort zu vermieten. Nähere Auskünfte Ybbstorgasse 5, bei Friseur. 1863 1-1

Jahreswohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Boden und Wäscheboden, ab 1. Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1829 0-3

Jahreswohnung bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise zc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 1828 0-3

Schöne Jahreswohnung bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kabinetten (Veranda) und Küche samt Zugehör ist ab August, eventuell November, zu vermieten. Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Poststeinerstraße Nr. 27. 15900-19

Schöne Villa in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-26

Zu verkaufen sind 3 neugebaute Wohnhäuser (1 größeres, 2 kleinere) mit je 3 bis 4 Arbeiterwohnungen und Hausgarten, im Ur-tale nächst Stöckelmühle. Näheres bei Herrn Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. — Auch Arbeiterwohnungen sind daselbst zu vermieten.

Aus freier Hand verkaufe ich sofort wegen Todesfall und Ueberfiedelung mein Haus im Markte Zell a. d. Ybbs, bestehend aus: 2 Zimmern, Küche, Speis, 2 kleine Stallungen für Ziegen und Schweine, Gemüsegarten. Preis des Hauses K 4000. Auskunft erteilt der Eigentümer in Lehrendorf 15, Waidhofen a. d. Ybbs. 1849 3-2

Gasthaus wird zu pachten gesucht. Gesl. Anträge unter „Gasthaus“ postlagernd Waidhofen a. d. Ybbs. 1854 3-2

Ein Haus schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen-genommen. 1172 20-46

2 Zimmer, kleines Vorzimmer, Küche ganz separiert, mit Balkon, zu vermieten. Mühlstraße 27.

Anzeige.

Infolge Ueberfiedelung des Herrn J. Heizmann, Gesellschaften unterstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Befertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Therese Dietrich, Unterer Stadtplatz 23, entgegen-genommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigst berechnet. Alle Dienst-tage wird Herr Heizmann selbst zu sprechen sein.

Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heizmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steier-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 26 11

Maurer und Sandlanger

werden sofort aufgenommen bei W. Rosch Waidhofen a. d. Ybbs. 1825 0-4

Steirische Weine!

Naturecht Weißwein 44, 50, 60 Heller, Rotwein 44, 50 Heller, Echt Stainzer Schilcher, Stainzer Schlopperle 50 bis 60 Heller pro Liter. Gebinde leihweise bei

Karl Bammer's Weinhandlung Eisenerz, Steiermark. 1748 10-9

für ein gut eingeführtes Maschinenhaus werden junge Männer als

Agenten

gegen Provision oder Fixum zum Verkauf von: Nähmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen, Waschmaschinen, Wäscherollen, Fahrräder zc. zc.

per sofort gesucht. Offerte an: Ferdinand Schmidt, Maschinenhaus, Wr.-Neustadt. 1864 3-1

Technisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester ameri-kanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Ganz echter reiner

Kaffee-Extrakt

von

Franz Bernauer

Kaffee-Fabrik.

Zu haben bei 1833 3-3

Karoline Schinagl

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 30.

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-45

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer in LAVIS, Südtirol.

1589 12-6

3000 Käufer

oder Teilhaber, die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch die

Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc. Wien, I. Wollzeile 22.



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeisernen Grabkronen, Grabgitter und Grablaternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Bearbeiten.

Reparaturen prompt.

Preiskonto gratis und franko.